

zum anderen aber auch von besonderer Qualität und Bedeutung für die Siedlung sein dürften. In einem Gewirr von großen Pfostengruben, die sich vorläufig wenigstens sechs größeren, einander mehrfach überlagernden schiffsförmigen Gebäuden zuordnen lassen, lagen vier große Findlinge in auffallend regelmäßiger Abstand zueinander in einer Linie. Hier kann mithin ein zumindest in Teilen in Fachwerkbauweise errichtetes Gebäude mit geraden Wänden gestanden haben. Dieser Befundkomplex überlagerte im Westen teilweise einen weiteren, der zwei, vielleicht auch drei Grubenhäuser und einen Feldsteinkeller umfasste. Diese Grubenhäuser besaßen offensichtlich keine Feldsteinöfen wie alle anderen in der Siedlung. Ein Zusammenhang mit den räumlich anschließenden und darüber liegenden Pfostengebäuden ist ebenso wie ein Bezug des Steinkellers zu dem möglichen Fachwerkgebäude in Betracht zu ziehen. Der Feldsteinkeller – er bleibt übrigens vom Sandabbau verschont und erhalten – ist sorgfältig aus zum Teil sehr großen Findlingen errichtet. Die Tiefe beträgt noch über 1 m, die umbaute Fläche dürfte eine Größe von wenigstens 15 m<sup>2</sup> besessen haben. Sehr wahrscheinlich waren die Findlingswände noch um einiges höher; sie ragten vermutlich über die damalige Bodenoberfläche hinaus. In der Ostwand ließ sich ein mindestens 0,75 m breiter und etwa 2,5 m langer Eingangskorridor erkennen, der an seinem östlichen Ende wohl einige Stufen besessen hatte. Der Keller wurde nach seiner Aufgabe mit Brandschutt verfüllt, der offensichtlich von einer Schmiede stammte. Der verzierte, stellenweise stark holzkohlehaltige Lehm enthielt etliche Eisenfunde, in der Hauptsache Krampen und Nägel, aber auch Beschlagteile, Ösen, Messerklingen und sogar eine Schmiedezange sowie ein Hufeisen.

Die Ergebnisse der Grabungen tragen erheblich zur Kenntnis der Haustypenentwicklung während des frühen und hohen Mittelalters im Oldenburger Münsterland bei. Mit den Befundkomplexen im Norden der untersuchten Fläche treten nun außerdem die jüngsten, teils sehr gut erhaltenen Strukturen und besondere Funde hinzu. Für das Jahr 2011 ist deshalb eine größere Ausstellung im Museum im Zeughaus Vechta geplant.

Lit.: FRIES, J. E., WESEMANN, M.: Häuser und keine Ende – Ausgrabungen in der mittelalterlichen Siedlung bei Visbek. AiN 13, 2010, 111–114.

F, FM, FV: NLD Stützpunkt Oldenburg  
M. Wesemann

**425** Visbek FStNr. 544, Gde. Visbek, Ldkr. Vechta, ehem. Reg. Bez. W-E

#### Unbestimmte Zeitstellung:

Die Gde. Visbek ist gleichermaßen reich an Sand wie an Bodendenkmälern. Dies führt dazu, dass immer wieder geplante Abbaufächen im Vorfeld durch Baggerprospektionen auf archäologische Fundstellen überprüft werden müssen.

Dies war auch im August 2008 der Fall. Gut 7 ha nahe der Siedlung Endel sollten ausgesandet werden. Zahlreiche Fundstellen im Umfeld waren Anlass für eine Baggerprospektion des NLD. Dabei wurde eine großflächige, aber sehr lockere Befundstreuung entdeckt. Überwiegend handelt es sich um gruben- und pfostengrubenartige, schwach pigmentierte und diffus abgegrenzte Verfärbungen. Hinzu kamen einige größere Verfärbungen bis zu mehreren Metern Durchmesser sowie zwei Reste von Rennfeueröfen. An Funden wurde etwas Keramik urgeschichtlicher Machart entdeckt, die trotz mehrerer Randscherben nicht sicher genauer als vorgeschiedlich zu datieren ist.

Angesichts der Kosten und des Zeitaufwandes einer Ausgrabung verzichteten Grundbesitzer und Sandgrubenbetreiber auf die weitere Planung.

F, FM, FV: NLD Stützpunkt Oldenburg

J. E. Fries

#### Landkreis Verden

**426** Ahsen-Oetzen FStNr. 7, Gde. Thedinghausen, Ldkr. Verden, ehem. Reg. Bez. Lü

#### Unbestimmte Zeitstellung:

Auf der bekannten Fundstelle hat G. Neumann bei erneutem Absuchen einen Fischhaken aus Knochen oder Geweih gefunden (Abb. 293). Das sehr gut er-

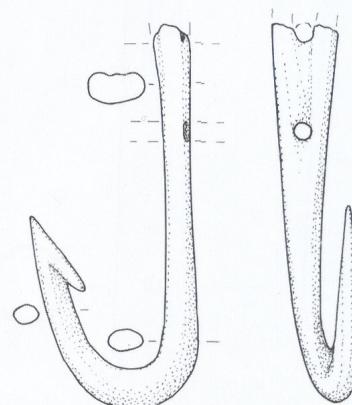


Abb. 293 Ahsen-Oetzen FStNr. 7, Gde. Thedinghausen, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 426)  
Fischhaken aus Knochen oder Geweih. M. 1:2.  
(Zeichnung: A. Boneff)

haltene Stück ist noch 9,8 cm lang und besteht aus einem Schaft mit zwei Durchlochungen, der in eine umgebogene Spitze mit Widerhaken übergeht. Der Widerhaken ist leicht gegen die Mittelachse des Schafes verdreht. Mit solchen Gaffs wurde nicht geangelt, sondern man zog damit große, schwere Fische aus dem Wasser. Die Fundstelle dürfte an einem alten Weserarm liegen. Die Zeitstellung ist unbestimmt.

F, FM, FV: G. Neumann, Grasdorf J. Precht

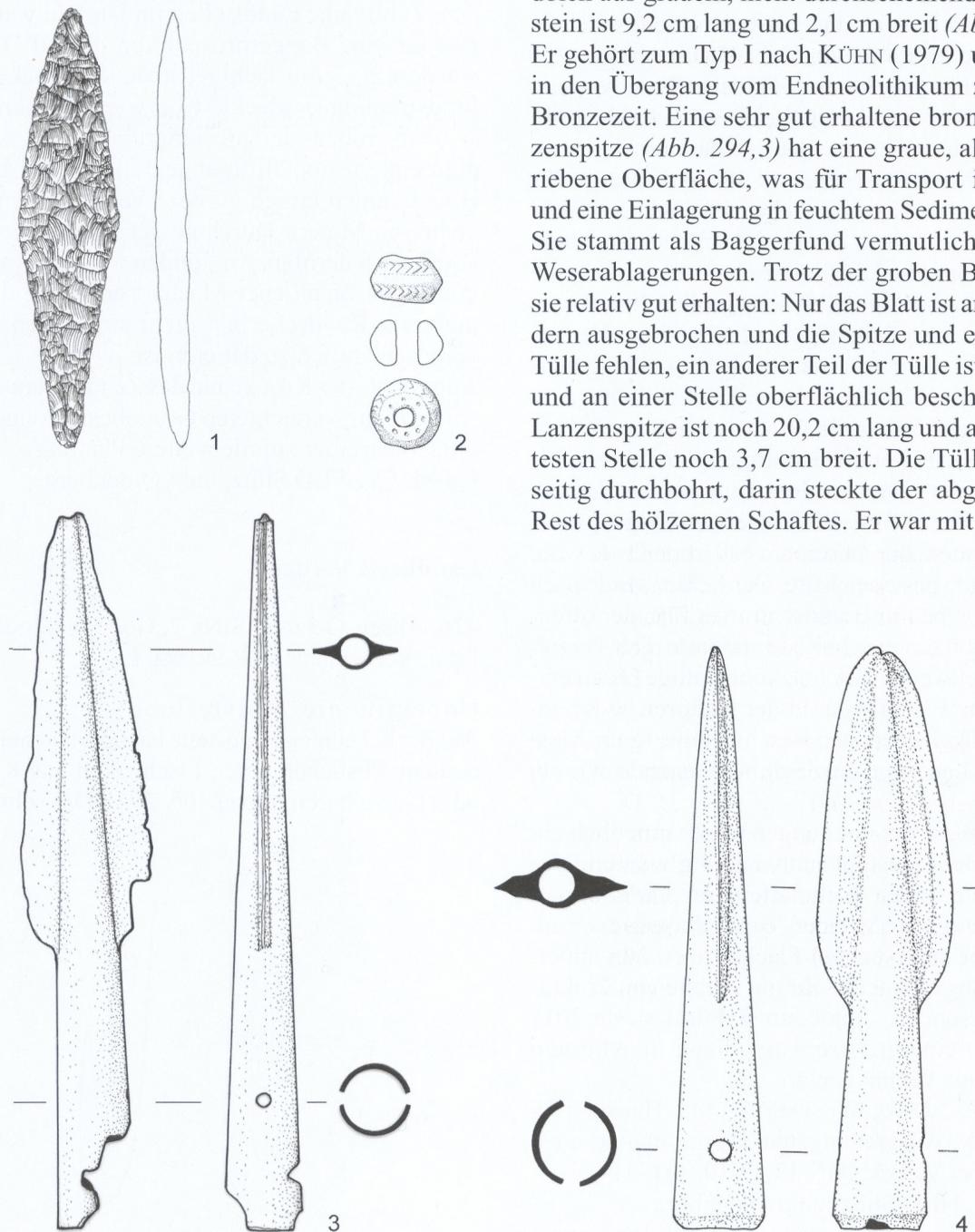


Abb. 294 Ahsen-Oetzen FStNr. 23, Gde. Thedinghausen, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 427)  
 1 Flintdolch, 2 verzierter Spinnwirbel, 3,4 bronze Lanzenspitzen., 1 M. 2:3, 2 M. 1:3, 3,4 M. 1:2.  
 (Zeichnungen: 1 K. Breest, 2-4 A. Boneff)

**427** Ahsen-Oetzen FStNr. 23, Gde. Thedinghausen, Ldkr. Verden, ehem. Reg. Bez. Lü

Mittel- und Jungsteinzeit, Bronzezeit und römische Kaiserzeit:

Dank intensiver Suche gelangen G. Neumann weitere wichtige Funde in der Flussmarsch der Weser. Der älteste Fund ist ein schlecht erhaltenes Bruchstück einer Geweihhacke, die ins Meso- oder Neolithikum zu datieren ist. Ein lanzettförmiger Flintdolch aus grauem, nicht durchscheinendem Feuerstein ist 9,2 cm lang und 2,1 cm breit (Abb. 294,1). Er gehört zum Typ I nach KÜHN (1979) und datiert in den Übergang vom Endneolithikum zur frühen Bronzezeit. Eine sehr gut erhaltene bronze Lanzenspitze (Abb. 294,3) hat eine graue, allseitig bearbeitete Oberfläche, was für Transport im Wasser und eine Einlagerung in feuchtem Sediment spricht. Sie stammt als Baggerfund vermutlich aus alten Weserablagerungen. Trotz der groben Bergung ist sie relativ gut erhalten: Nur das Blatt ist an den Rändern ausgebrochen und die Spitze und ein Teil der Tülle fehlen, ein anderer Teil der Tülle ist verbogen und an einer Stelle oberflächlich beschädigt. Die Lanzenspitze ist noch 20,2 cm lang und an der breitesten Stelle noch 3,7 cm breit. Die Tülle ist beidseitig durchbohrt, darin steckte der abgebrochene Rest des hölzernen Schafes. Er war mit hölzernen

Nieten in der Tülle befestigt. Eine zweite Lanzen spitze ist mit 16,6 cm etwas kürzer und gedrungen in den Proportionen (Abb. 294,4). Die Bronze hat eine ungewöhnliche goldgelbe Patina. Beide Lanzenspitzen datieren in Periode III (JACOB-FRIESEN 1967, 191 ff.). Der mit Fischgrätmuster und eingedrückten kleinen Dellen verzierte doppelkonische Spinnwirbel (Abb. 294,2) dürfte am ehesten in die römische Kaiserzeit zu stellen sein. Das Bruchstück einer kleinen Perle aus schwarzem Gestein kann nicht näher datiert werden.

Lit.: JACOB-FRIESEN, G.: Bronzezeitliche Lanzen spitzen Norddeutschlands und Skandinaviens. Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 17. Hildesheim 1967. – KÜHN, H. J.: Das Spätneolithikum in Schleswig-Holstein. Offa-Bücher 40. Neumünster 1979. F, FM, FV: G. Neumann, Grasdorf J. Precht

**428** Armsen FStNr. 74, Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden, ehem. Reg. Bez. Lü

#### Jungsteinzeit:

Auch die Geestflächen in der Gde. Kirchlinteln sind nicht so fundarm, wie bisher angenommen. M. Kehrbach entdeckte bei vielen intensiven Feldbegehungen in den letzten Jahren zahlreiche neue Fundstellen und konnte so das Bild der Fundstellenverbreitung entscheidend verdichten. Bei Armsen fand sie auf einer relativ großen Fläche wenige untypische Flintartefakte, die zeitlich nicht fixiert werden können. Sie fand aber auch zwei Flintpfeil spitzen, die in das Neolithikum gehören. Bei dem einen Stück handelt es sich um eine geflügelte Spitze mit Schaftzunge, deren Spitzenende und ein Flügel abgebrochen sind (Abb. 295,1). Die Pfeilspitze besitzt noch eine Länge von 21 mm und eine Breite von 18 mm und ist dem Typ 5b nach KÜHN (1979) zuzuweisen. Das zweite Exemplar ist als trianguläre Spitze mit gerader Basis anzusprechen, die Spitze ist ebenfalls abgebrochen (Abb. 295,2). Sie ist noch 26 mm lang und hat eine Breite von 14 mm.

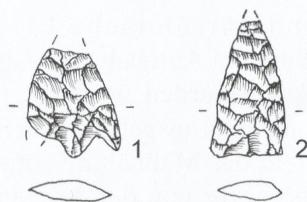


Abb. 295 Armsen FStNr. 74, Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 428)  
1 geflügelte Pfeilspitze mit Schaftzunge, 2 trianguläre Pfeilspitze. M. 2:3. (Zeichnung: K. Gerken)

Lit.: KÜHN, H. J.: Das Spätneolithikum in Schleswig-Holstein. Offa-Bücher 40. Neumünster 1979. F, FM: M. Kehrbach, Kirchlinteln; FV: Ldkr. Verden, Arch. Denkmalpflege

K. Gerken / J. Precht

**429** Barme FStNr. 32, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden, ehem. Reg. Bez. Lü

#### Alt- und Jungsteinzeit, Bronzezeit und römische Kaiserzeit:

M. Kehrbach sucht seit einigen Jahren die Äcker bei Barme intensiv ab und hat dabei zahlreiche neue Fundstellen entdeckt, darunter auch diesen Platz. Nachdem sie ihn in den vergangenen Jahren mehrfach begangen hat, liegt jetzt so viel aussagekräftiges Fundmaterial vor, dass es hier vorgestellt werden kann. Die großflächige Fundstreuung lieferte Funde verschiedener Zeiten: Unter ein paar Flintartefakten befindet sich ein langer Klingenkratzer (Abb. 296,2), der aus technologischer/typologischer Sicht in das Spätpaläolithikum zu datieren ist. Das Schneidenbruchstück eines Felsbeiles (Abb. 296,3) hat noch eine Länge von 6 cm und eine Breite von

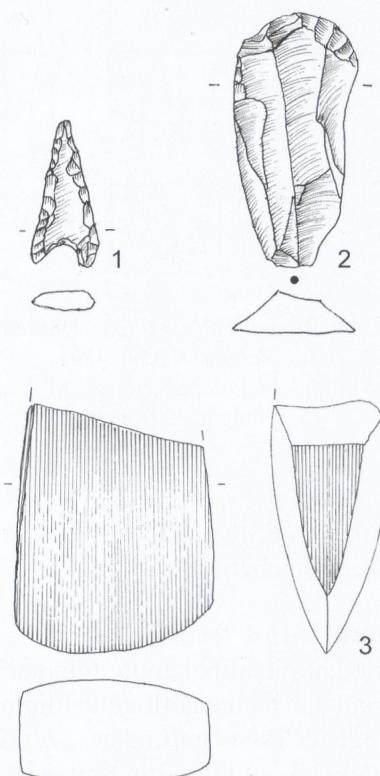


Abb. 296 Barme FStNr. 32, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 429)

1 Pfeilspitze, 2 Klingenkratzer, 3 Schneidenfragment eines Felsgesteinbeils. 1.2 M. 2:3, 3 M. 1:2.  
(Zeichnung: K. Gerken)

5 cm. Die Dicke beträgt 2,8 cm. Es ist im Querschnitt asymmetrisch, die Schneide asymmetrisch geschliffen. Ungewöhnlich für den Verdener Raum ist das Rohmaterial des Beiles. Es handelt sich um einen geschichteten Quarzit. Auf der einen Breitseite liegt über einem feinkristallinen, partiell grünlich gebänderten Gestein ein 5 mm starkes Band eines grobkristallinen Materials. Die makroskopische Analyse wird allerdings durch den thermischen Einfluss erschwert, dem das Gestein ausgesetzt war. Ein Dünnenschliff müsste ein genaueres Ergebnis erbringen. Als Fragment kann das Beil nur allgemein in das Neolithikum datiert werden. Eine Flintpfeilspitze ist dem Typ 9 nach KÜHN (1979) zuzuweisen und gehört somit in die frühe bis ältere Bronzezeit (Abb. 296, 1). Weiterhin ist unter den Flintartefakten noch ein Feuerschläger zu erwähnen. Bislang wurden erst ein paar Handvoll Scherben gefunden, die auf jeden Fall in die Metallzeiten, nach der Machart am ehesten in die römische Kaiserzeit zu datieren sind (Abb. 297).

Lit.: KÜHN, H. J.: Das Spätneolithikum in Schleswig-Holstein. Offa-Bücher 40. Neumünster 1979. F, FM: M. Kehrbach, Kirchlinteln; FV: Ldkr. Verden, Arch. Denkmalpflege

K. Gerken / J. Precht

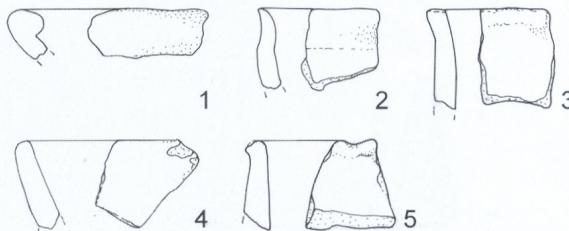


Abb. 297 Barme FStNr. 32, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 429)  
1–5 vorgeschichtliche Keramik. M. 1:3.  
(Zeichnung: A. Boneff)

**430** Cluvenhagen FStNr. 7, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden, ehem. Reg. Bez. Lü

#### Jungsteinzeit und Bronzezeit:

G. Neumann hat die altbekannte Fundstelle erneut abgesucht und dabei eine geflügelte Flintpfeilspitze mit eingezogener Basis gefunden (Abb. 298). Das Stück ist noch 2,3 cm lang (die Spitze ist abgebrochen) und an der eingezogenen Basis 1,6 cm breit, beide Seiten sind flächig bearbeitet. Von dieser Stelle liegen bereits Scherben der Einzelgrabkultur und der vorrömischen Eisenzeit vor.

F, FM, FV: G. Neumann, Grasdorf J. Precht

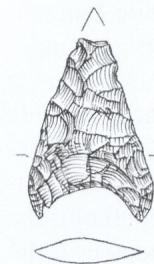


Abb. 298 Cluvenhagen FStNr. 7, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 430) Geflügelte Flintpfeilspitze. M. 1:1. (Zeichnung: K. Breest)

**431** Daverden FStNr. 47, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden, ehem. Reg. Bez. Lü

#### Jungsteinzeit:

Auf einer Düne im Berkelsmoor hat G. Neumann Flintfunde aufgesammelt, die wahrscheinlich dem Neolithikum angehören. Es handelt sich um ein Kerngerät (Abb. 299), elf Kerne, viele Abschläge und thermisch beeinflusste Flintstücke. Hinzu kommen zwei Scherben, die nach ihrer Machart am ehesten neolithisch sind. Das Kerngerät dürfte als Feuerschläger benutzt worden sein.

F, FM, FV: G. Neumann, Grasdorf

K. Breest / J. Precht

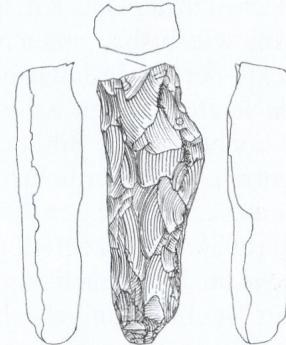


Abb. 299 Daverden FStNr. 47, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 431)  
1 Kerngerät (Feuerschläger). M. 2:3.  
(Zeichnung: K. Breest)

**432** Daverden FStNr. 51, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden, ehem. Reg. Bez. Lü

#### Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:

Die Behelfsausfahrt der Autobahn A 27 an der Raststätte Langwedel-Daverden wird zur neuen Anschlussstelle Langwedel ausgebaut. Die Bauflächen wurden im Vorfeld der Maßnahme sorgfältig prospektiert und wo nötig von der Archäologischen Denkmalpflege des Landkreises Verden mit Unterstützung durch die Niedersächsische Landesbehörde für Straßenbau und Verkehr gegraben. Dort danke ich insbesondere M. Liebau herzlich für die

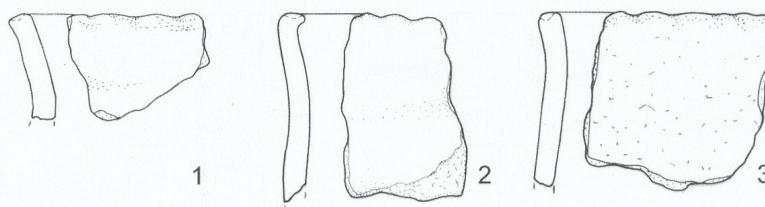


Abb. 300 Daverden FStNr. 51, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 432)  
Keramik der jüngeren Bronze- bis frühen Eisenzeit. M. 1:3. (Zeichnung: A. Boneff)

reibungslose und angenehme Zusammenarbeit. Auf der Trasse für den Zubringer zur Kreisstraße K 9 auf der Autobahn-nordseite wurden vorgeschichtliche Befunde entdeckt. Die Befunde verteilten sich auf der 20 m breiten Trasse in lockerer Streuung auf über 200 m Länge. Mehrere Gruben und ein bis zwei Pfosten enthielten wenig Keramik, die wohl der jüngeren Bronze- bis frühen Eisenzeit zuzuweisen ist (Abb. 300). Ein Kreisgraben von 8,4–8,7 m Außendurchmesser war 0,4–1,25 m breit und noch 0,4–0,6 m tief erhalten (Abb. 301). Der Graben enthielt keine Funde. Eine zentrale Verfärbung von 1,8 x 1,1 m Ausdehnung war an der tiefsten Stelle nur noch 20 cm, sonst etwa 5 cm tief erhalten und so stark gestört, dass nicht einmal mehr zu beurteilen war, ob das überhaupt der Rest einer Eingrabung war, geschweige denn, dass eine Aussage über die ehemalige Funktion (Grab?) möglich wäre. Funktion und Zeitstellung des Kreisgrabens müssen somit offen bleiben. Jedoch hat die Kreisarchäologie auf der anderen Seite der Autobahn in rund 300 m Entfernung 2001/2002 eine Siedlung der frühesten Eisenzeit ausgegraben (Daverden FStNr. 43, s. Fundchronik 2003, 66 f. Kat.Nr. 127, Abb. 107–109). Damit stellt sich die Frage nach dem zeitlichen und funktionalen Zusammenhang zwischen der Siedlung, dem Kreisgraben und den Abfallgruben in seiner Umgebung. Diese Frage konnte nicht geklärt werden, auch nicht, ob sich die Fundstelle in

den anschließenden Ackern fortsetzt. Ein paar tief-schwarz mit Holzkohle verfüllte kleine Gruben in der Nähe dürften wohl Relikte von neuzeitlichen Hirtenfeuern sein.

F, FM, FV: Ldkr. Verden, Arch. Denkmalpflege  
J. Precht

#### 433 Dörverden FStNr. 47, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden, ehem. Reg.Bez. Lü

##### Völkerwanderungszeit:

Dem umsichtigen Engagement von M. Kehrbach ist nach Jahrzehnten erstmals wieder ein Neufund einer römischen Münze zu verdanken. Auf einem Acker bei Dörverden waren vor ein paar Jahren schon vorgeschichtliche Funde hochgepflügt worden (s. Fundchronik 2006/2007, 80 Kat.Nr. 157, Abb. 106). Jetzt entdeckte sie hier eine beschädigte Kupfermünze von 1,3 cm Durchmesser. Trotz des außerordentlich stark abgeriebenen Münzbildes gelang H.-C. Noeske, Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, die Bestimmung. Es handelt sich um einen Halbcentenionalis, der auf der Rückseite eine stehende Victoria nach links mit Kranz und Palmzweig zeigt. Diese Münzen wurden zwischen 383–402 geprägt, als Prägeherren kommen Valentinian II., Theodosius I., Eugenius, Arcadius und Honorius infrage, als Münzstätten Trier, Lyon, Arles, Mailand, Ravenna, Rom, Aquileia, Siscia und Thessaloniki.

F, FM: M. Kehrbach, Kirchlinteln; FV: Ldkr. Verden, Arch. Denkmalpflege  
J. Precht

#### 434 Dörverden FStNr. oF 38, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden, ehem. Reg.Bez. Lü

##### Jungsteinzeit:

Erst jetzt gelangte der Archäologischen Denkmalpflege des Landkreises Verden ein sehr schön gearbeiteter Flintdolch zur Kenntnis, den L. True (†) aus Stedorf schon vor rund 50 Jahren gefunden hat. Der Dolch aus grau-braunem, nicht durchscheinendem Flint ist 14,3 cm lang und 2,7 cm dick, seine Breite am Griff beträgt 2,4 cm (Abb. 302). Bei dem lanzettförmigen Dolch ist das Blatt nicht abgesetzt.

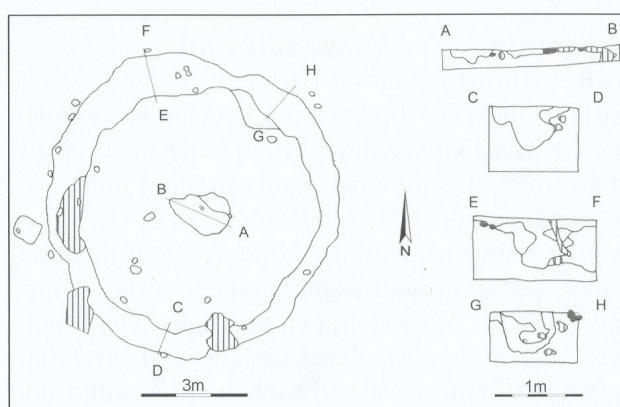


Abb. 301 Daverden FStNr. 51, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 432)  
Kreisgraben unbekannter Zeitstellung und Funktion, Planum und Profile. (Zeichnung: B. Brunotte, Umzeichnung: A. Boneff, digitale Bildbearbeitung: J. Precht)

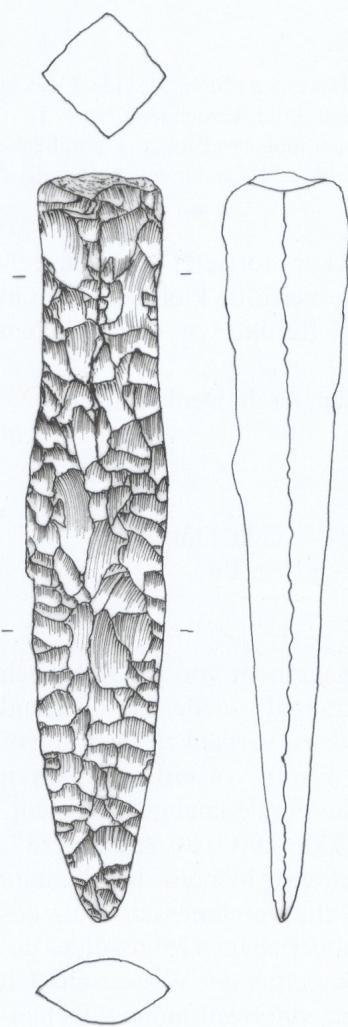


Abb. 302 Dörverden  
FStNr. oF 38, Gde.  
Dörverden, Ldkr. Verden  
(Kat.Nr. 434)  
Flintdolch. M. 2:3.  
(Zeichnung: K. Gerken)

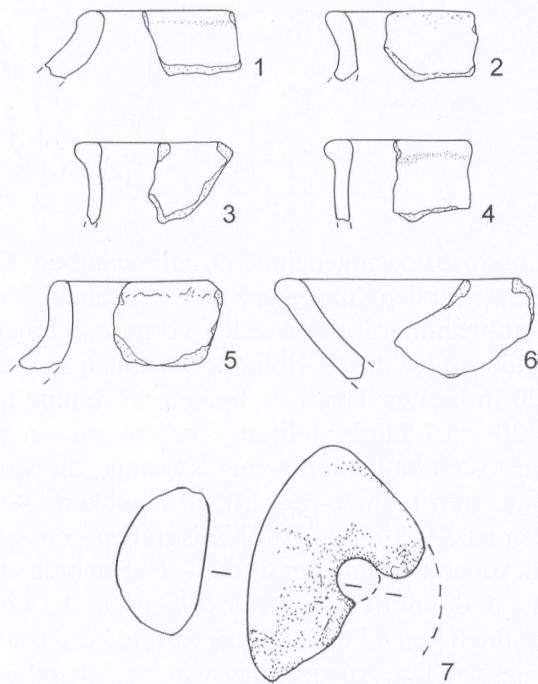


Abb. 303 Holtorf-Lunsen FStNr. 23,  
Gde. Thedinghausen, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 435)  
1-6 älterkaiserzeitliche Keramik, 7 Webgewicht.  
1-6 M. 1:3, 7 M. 1:2. (Zeichnungen: A. Boneff)

Die Griffpartie weist annähernd parallele Seitenkanten und einen rhombischen Querschnitt sowie Zickzackgrate auf. Der Dolch ist dem Typ III (nach KÜHN 1979) zuzuweisen und gehört damit einem jüngeren Abschnitt des Spätneolithikums an. Das Stück wurde bei der Feldarbeit gefunden und wird seither sorgsam bei der Familie des Finders aufbewahrt.

Lit.: KÜHN, H. J.: Das Spätneolithikum in Schleswig-Holstein. Offa-Bücher 40. Neumünster 1979.  
F: L. True †, Dörverden-Stedorf; FM: Ldkr. Verden, Arch. Denkmalpflege; FV: H. True

K. Gerken / J. Precht

**435** Holtorf-Lunsen FStNr. 23, Gde. Thedinghausen, Ldkr. Verden, ehem. Reg. Bez. Lü

#### Römische Kaiserzeit:

Der Sammler G. Neumann hat eine altbekannte Fundstelle bei Holtorf-Lunsen (FStNr. 1) aufgesucht und dabei entdeckt, dass der Fundplatz sich auch auf den benachbarten Acker erstreckt (FStNr. 23). Legt man die Ausdehnung der Lesefunde zugrunde,

handelt es sich um eine großflächige Siedlung der römischen Kaiserzeit. Beide Fundstellen liegen auf einer kleinen Kuppe in der Flussmarsch der Weser. Neumann hat etwa 2 kg Keramik, darunter einige Ränder und das verbrannte Bruchstück eines Webgewichtes gefunden (Abb. 303).

F, FM, FV: G. Neumann, Grasdorf J. Precht

**436** Hülsen FStNr. 63, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden, ehem. Reg. Bez. Lü

#### Jungsteinzeit, Bronzezeit und unbestimmte Zeitstellung:

Auf einem Acker direkt an der Kreisgrenze wurden vor ein paar Jahren Scherben und Leichenbrand aufgesammelt, die auf einen Urnenfriedhof hindeuten (s. Fundchronik 2001, 220 Kat.Nr. 374). Inzwischen hat der Landwirt, dem der Urnenfriedhof nicht bekannt war, in diesem Bereich eine niedrige Kuppe im Acker flächig abgetragen und dabei wohl mehrere Urnen zerstört. Zwei Gefäße und ihr Inhalt konnten nur noch in zerbrochenem Zustand und fragmentarisch aus den Erdmassen aufgesammelt werden. Es handelt sich um Reste von mindestens einer Urne, von der nur noch ein paar Scherben vorhanden waren, und um ein zweites Gefäß, bei dem es sich vielleicht um das Unterteil einer Urne, wohl

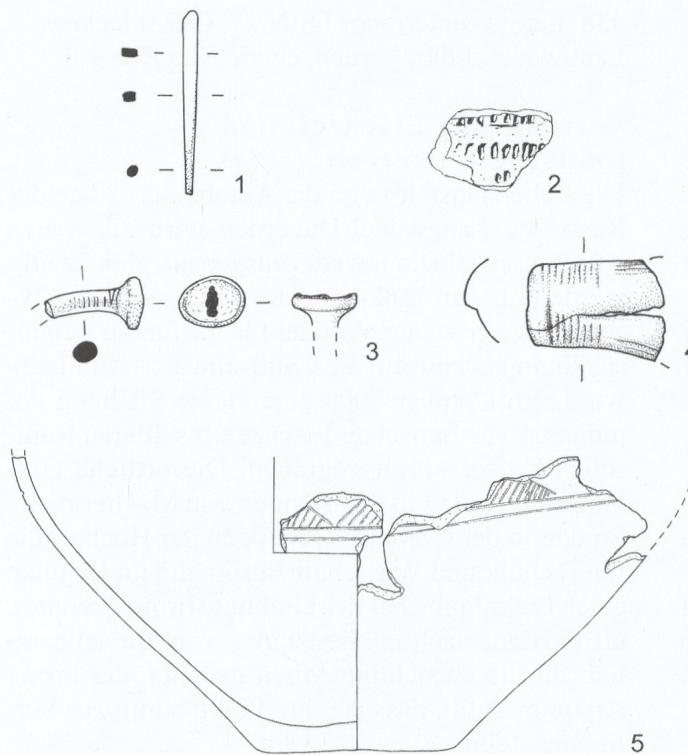


Abb. 304 Hülsen FStNr. 63, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 436)

1 Bronzefriem, 2 Scherbe der Trichterbecherkultur, 3 Bruchstück eines Arm- oder Halsringes, 4 Bruchstück eines Fußringes, 5 Rest einer Deckschale (?).

1–4 M. 1:2, 5 M. 1:4.  
(Zeichnung: 1. 3–5 A. Boneff, 2 K. Gerken)

ehler aber doch um den Rest einer Deckschale handelt (Abb. 304,5). Dafür spricht die Anbringung der Verzierung aus kurzen strichgefüllten Dreiecken unter dem Bauchumbruch. Außerdem wurde etwas Leichenbrand gefunden. Gleichzeitig sind mehrere Funde aus einem Nachlass bekannt geworden, die sich anhand der beiliegenden Fundzettel mit großer Wahrscheinlichkeit dieser Fundstelle zuordnen lassen. Sie stammen vermutlich aus Aufsammlungen und wohl einer Raubgrabung im Jahr 2002. Es handelt sich zum einen um Funde, wie sie typischerweise auf Urnenfriedhöfen auftreten, zum anderen um Siedlungsmaterial. Zum Urnenfriedhof gehören etwas Leichenbrand, ein Bronzefriem von noch 4,7 cm Länge (die Spitze ist abgebrochen) mit einem spitzen und einem spatelförmigen Ende (Abb. 304,1) und das Bruchstück wohl eines Fußringes aus Bronzeblech mit abgerundet winkligem Querschnitt und Strichverzierung (Abb. 304,4). Der Ring ist durch Hitzeinwirkung beschädigt und datiert in Periode IV. Das Bruchstück eines Arm- oder Halsringes besteht aus einem strichverzierten Ring mit einem scheibenförmigen Abschluss (Abb. 304,3). Die umlaufenden Ritzlinien sind – von der Krümmung her gesehen – innen und außen stark abgenutzt, was für eine Tragweise am Körper spricht. Die Endplatte ist in der Aufsicht unregelmäßig oval und an den Seiten leicht hochgewölbt. Ihre unregelmäßige Oberfläche bildete möglicherweise den Untergrund für eine Einlage aus anderem Material. Ohne Fundzu-

sammenhang ist das Stück schwer zu datieren, man kann am ehesten an einen jungbronzezeitlichen Armring der Periode V denken, wie er etwa in einer Urne in Vesbeck, Ldkr. Hannover, gefunden wurde und den COSACK (1998, Abb. 16, 8c) für die primitive Imitation eines Nierenringes hält (ebd. 23).

Mit den hier vorgelegten Funden ist jetzt die Datierung des Urnenfriedhofes in die jüngere Bronzezeit möglich. Offenbar wurde der Friedhof nur in seinem Randbereich zerstört, mit weiteren Urnen im Boden ist daher zu rechnen. Er wurde inzwischen in das Verzeichnis der Kulturdenkmale nach § 4 NDSchG aufgenommen. Das Beispiel zeigt, wie dringend dort auch Bodendenkmale erfasst werden müssen.

Vorgeschichtliche Keramik, darunter eine der im Landkreis Verden seltenen Scherben der Trichterbecherkultur (Abb. 304,2), ein Stück Tuffstein (wohl das Bruchstück einer Handmühle), das Bruchstück eines weiteren Mahl- oder Reibsteines und etwas Eisenschlacke deuten darauf hin, dass in dieser günstigen Lage ebenfalls mit Siedlungsresten zu rechnen ist.

Flintartefakte dieser Fundstelle lassen sich zeitlich bislang nicht einordnen.

Lit.: COSACK, E.: Neue bronze- und eisenzeitliche Gräberfelder aus dem Regierungsbezirk Hannover. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens, Reihe A, Heft 26. Hannover 1998.

F, FM, FV: Ldkr. Verden, Arch. Denkmalpflege  
K. Gerken / J. Precht

**437** Kreepen FStNr. 4–8, Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden, ehem. Reg. Bez. Lü

**Jungsteinzeit:**

Südwestlich von Kreepen lag früher eine kleine Gruppe von Grabhügeln. Einer von ihnen wurde 1928 vom damaligen Grundbesitzer zerstört. Die anderen Grabhügel waren zu diesem Zeitpunkt schon eingeebnet, ihre Existenz aber nach Befragung von Augenzeugen nachzuweisen. Jetzt hat der Sammler G. Neumann die Stelle erneut aufgesucht und ein dünnnackiges Flint-Rechteckbeil gefunden, das der Trichterbecherkultur zuzuweisen ist (Abb. 305). Das 14,5 cm lange, 6,2 cm breite und 3 cm dicke Beil ist bis auf die äußerste Nackenpartie sowohl auf den Breit- als auch auf den Schmalseiten vollständig geschliffen. Die Schneide ist asymmetrisch stark nachgeschliffen, der Nacken gratförmig in Längsachse zugeschlagen. Ob ein Zusammenhang mit den ehemaligen Grabhügeln besteht, muss angesichts der schlechten Datenlage offen bleiben. F, FM, FV: G. Neumann, Grasdorf

K. Gerken / J. Precht

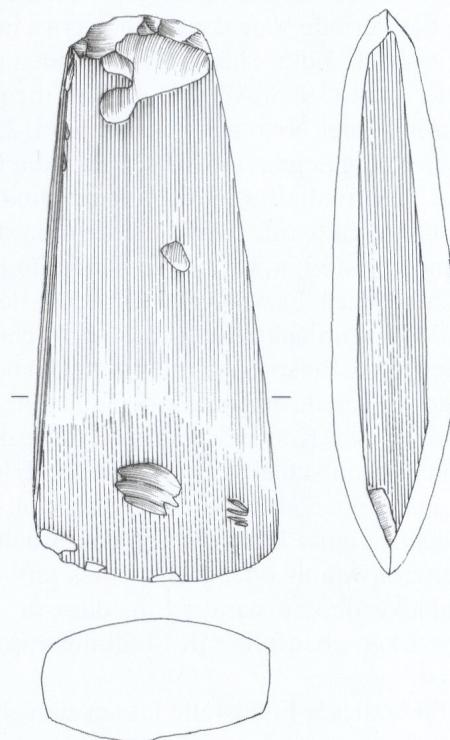


Abb. 305 Kreepen FStNr. 4–8, Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 437)

Dünnnackiges Flint-Rechteckbeil aus dem Bereich ehemaliger Grabhügel. M. 1:2. (Zeichnung: K. Gerken)

**438** Langwedelermoor FStNr. 7, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden, ehem. Reg. Bez. Lü

**Vorrömische Eisenzeit und**

**römische Kaiserzeit:**

Die Behelfsausfahrt von der Autobahn A 27 an der Raststätte Langwedel-Daverten wird zur neuen Anschlussstelle Langwedel ausgebaut, gleichzeitig werden an der Tank- und Rastanlage die LKW-Stellplätze erweitert. Auf der Fläche für ein Regenrückhaltebecken auf der Südseite der Autobahn wurde im Oktober 2009 eine kleine Siedlung der jüngeren vorrömischen Eisenzeit bis älteren römischen Kaiserzeit ausgegraben. Die örtliche Grabungsleitung lag in den Händen von M. Giermann, Studentin der Grabungstechnik an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin, die im Rahmen eines Praktikums bei der Grabungsfirma Arcontor, OHG Niedersachsen, beschäftigt war. Ihr sei herzlich für die umsichtige Arbeit gedankt, der Firma Arcontor dafür, dass sie ihre Praktikantin zur Verfügung stellte.

Auf einer Fläche von rund 600 m<sup>2</sup> wurden 13 Befunde entdeckt: sieben Gruben, zwei Feuerstellen, eine Pfostengrube und drei Fundkonzentrationen ohne erkennbare Eingrabung. Die Befunde waren nur wenige Zentimeter bis wenige Dezimeter tief erhalten. Das Gefäßspektrum besteht überwiegend aus weitmündigen Töpfen mit kurzem, ausbiegendem Rand; Schalen kommen kaum vor (Abb. 306, 1–8.10–18; 307, 1–3.5–14). Kurze, spitz ausgezogene oder gerundete Randlippen überwiegen, verdickte Ränder sind in der Minderzahl, ein Rand weist Kanneluren statt Facetten auf. Vor allem aus einer der beiden Fundkonzentrationen, aber auch aus anderen Befunden stammen zahlreiche verbrannte Scherben, möglicherweise der Abfall einer Töpferei. Ferner wurde ein Steinobjekt entdeckt, das aufgrund fehlender Nutzungsspuren als zerbrochenes Halbfabrikat eines Drehmühlen-Läufers zu interpretieren ist (Abb. 307, 4). Es ist etwa 15 x 19 cm groß, bildet etwa einen Viertelkreis und hat drei bearbeitete Flächen. Auf der nahezu planen Fläche, die die Mahlfläche werden sollte, sind keine zirkulären Schleifspuren vorhanden. Die teilweise erhaltene Durchlochung war als Auge vorgesehen. Dieses ist der Mittelpunkt der gesamten Drehmühle und nimmt die Achse auf, um die der Läufer gedreht wird. Allerdings ist die Durchlochung nicht gleichmäßig konisch, dies müsste bei einer tatsächlichen Verwendung jedoch der Fall sein. Die Oberseite ist grob behauen, was auf die Weiterverarbeitung für eine anderweitige Nutzung zurückzuführen ist. Das Halbfabrikat besteht aus einem Sandstein, der stark

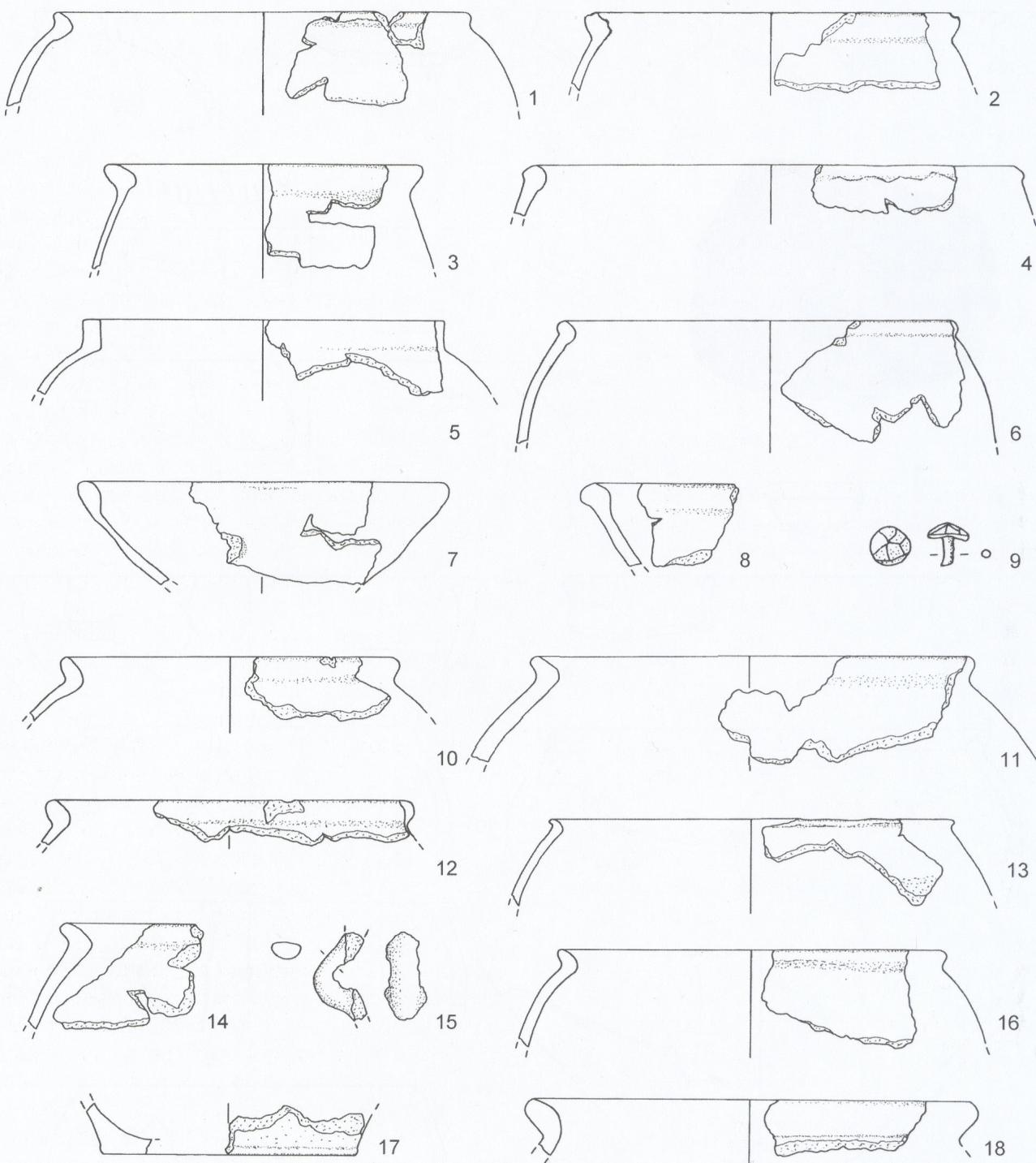


Abb. 306 Langwedelmoor FStNr. 7, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 438)  
1-8.10-18 Keramik (Auswahl), 9 eiserner Niet aus Befundnr. 6. 1-8.10-18 M. 1:4, 9 M. 1:2. (Zeichnung: H. Rohde)

diagenetisch verfestigt, silifiziert ist. Es ist kaum Porenvolumen vorhanden, daher auch das relativ hohe Gewicht von etwa 9 kg. Dieses spricht nicht gegen eine Verwendung als Reib- oder Mühlstein, auch wenn generell Gesteine mit hohem Porenvolumen bevorzugt wurden, da sie eine natürliche Rauigkeit der Mahlfläche gewährleisten. Möglicherweise handelt es sich um einen bereits meta-

mophen Bedingungen ausgesetzten Sandstein. Diesen Hinweis geben kluftähnliche Strukturen, die sich in etwa derselben Ausrichtung durch das gesamte Objekt ziehen. Der Stein war zudem mindestens an einer Seite hohen Temperaturen ausgesetzt, hier ist er verwitterungsanfälliger. Ein kleiner eiserner Niet gehört zu den seltenen Eisenfunden in Siedlungen dieser Zeit (Abb. 306,9). Die Fund-

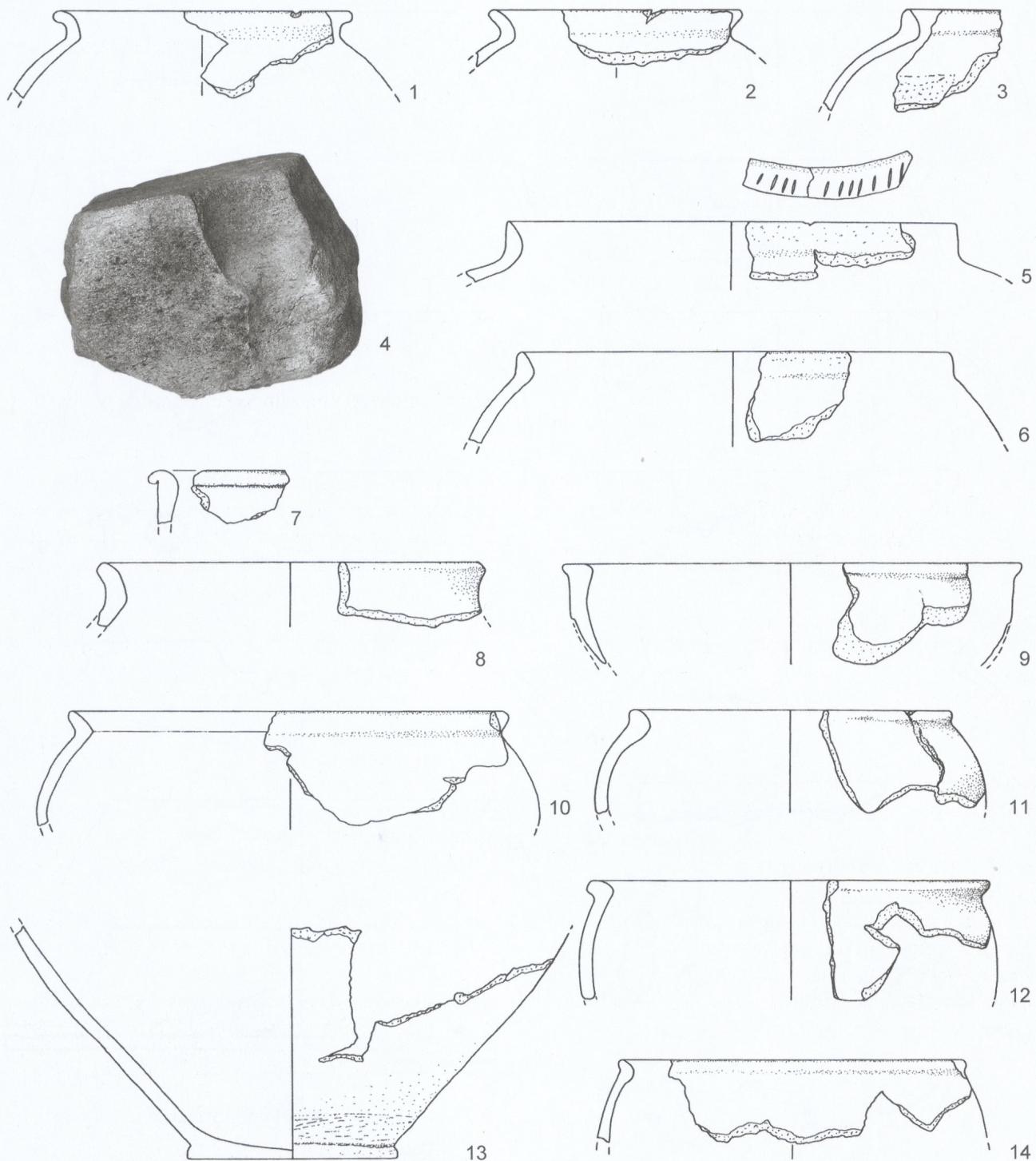


Abb. 307 Langwedelmoor FStNr. 7, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 438)

1–6 Keramik und Bruchstück eines Mahlsteines aus Befundnr. 4 (Auswahl), 7–14 Keramik aus Befundnr. 5 (Auswahl). 1–3. 5–7. 10. 13–14 H. Rohde, 8. 9. 11. 12: A. Boneff, Foto: 4 B. Steffens)

stelle setzt sich möglicherweise im angrenzenden Acker fort.

F, FM, FV: Ldkr. Verden, Arch. Denkmalpflege  
J. Precht / S. Wefers

**439** Morsum FStNr. 21, Gde. Thedinghausen, Ldkr. Verden, ehem. Reg. Bez. Lü

Jungsteinzeit:

H. Meyer hat im Juni 2009 bei der Feldarbeit eine Steinaxt der Einzelgrabkultur entdeckt (Abb. 308).

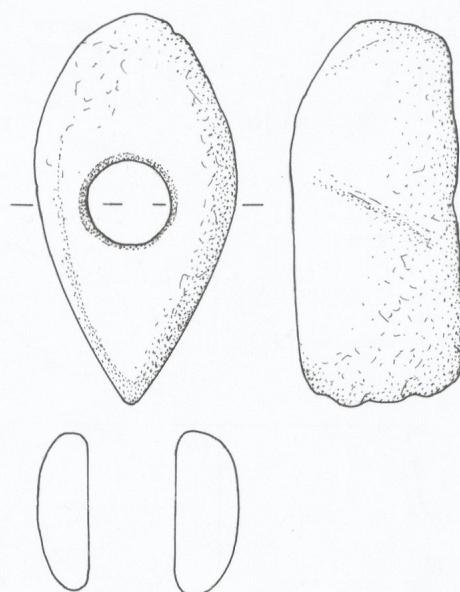


Abb. 308 Morsum FStNr. 21, Gde. Thedinghausen, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 439)  
Steinaxt. M. 1:2. (Zeichnung: A. Boneff)

Sie ist aus grobem, grauem Felsgestein gearbeitet, 9,4 cm lang, 5,1 cm breit und 4,4 cm dick und stark abgewittert.

F, FM: H. Meyer, Beppen

J. Precht

**440** Ottersberg FStNr. 23, Gde. Flecken Ottersberg, Ldkr. Verden, ehem. Reg.Bez. Lü

**Alt- und Jungsteinzeit:**

G. Neumann hat am Hang über der Wümme-Niederung Flintartefakte verschiedener Zeitstellung aufgesammelt. Bemerkenswert ist eine Rückenspitze (Abb. 309,1) aus einer kräftigen Klinge. Es handelt sich um ein Federmesser der gleichnamigen Federmessergruppen aus der Allerödzeit am Ende

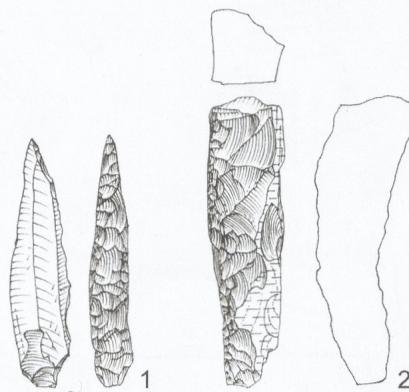


Abb. 309 Ottersberg FStNr. 23, Gde. Flecken Ottersberg, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 440)  
1 Federmesser, 2 Feuerschläger. M. 2:3.  
(Zeichnung: K. Breest)

der Weichsel-Kaltzeit. Der Fund eines Kerngerätes (Abb. 309,2) dürfte in die Jungsteinzeit datieren und als Feuerschläger Verwendung gefunden haben.

F, FM, FV: G. Neumann, Grasdorf

K. Breest / J. Precht

**441** Oyten FStNr. 30, Gde. Oyten, Ldkr. Verden, ehem. Reg.Bez. Lü

**Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:**  
In der Gde. Oyten ist ein neues Sportzentrum entstanden. Als man in den 1970er Jahren den Sportplatz für das benachbarte Schulzentrum anlegte, wurden etwa 20 kreisrunde Feuerstellen beobachtet. Diese Nachricht geht auf Beobachtungen des damaligen Baggerfahrers zurück. Er will die Befunde in der Südwestecke des Sportplatzes gesehen haben, die nur durch die Straße von der aktuellen Neubauplätze getrennt waren. Daher war eine Probegrabung zur Beurteilung des Bebauungsplanes notwendig. Sie wurde im November 2008 gemeinsam von der Gde. Oyten und der Archäologischen Denkmalpflege des Landkreises Verden durchgeführt und zeigte, dass die Baufläche lediglich am Rand ein paar archäologische Befunde aufwies. Sie wurden teils bei der Probegrabung, teils baubegleitend von September bis Dezember 2009 untersucht.

Neben der Kreisarchäologie war auf Veranlassung der Gde. Oyten die Firma Arcontor OHG Niedersachsen tätig (Grabungsleiter J. Geidner u. F. Wedekind M. A.), denen an dieser Stelle für ihre umsichtige Arbeit gedankt sei.

Es wurden insgesamt acht Gruben (Abb. 310), ein fragliches Pfostenloch und möglicherweise geringe



Abb. 310 Oyten FStNr. 30, Gde. Oyten, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 441)  
Profil durch die besonders fundreiche Grube Befundnr. 1  
(Foto: B. Steffens)

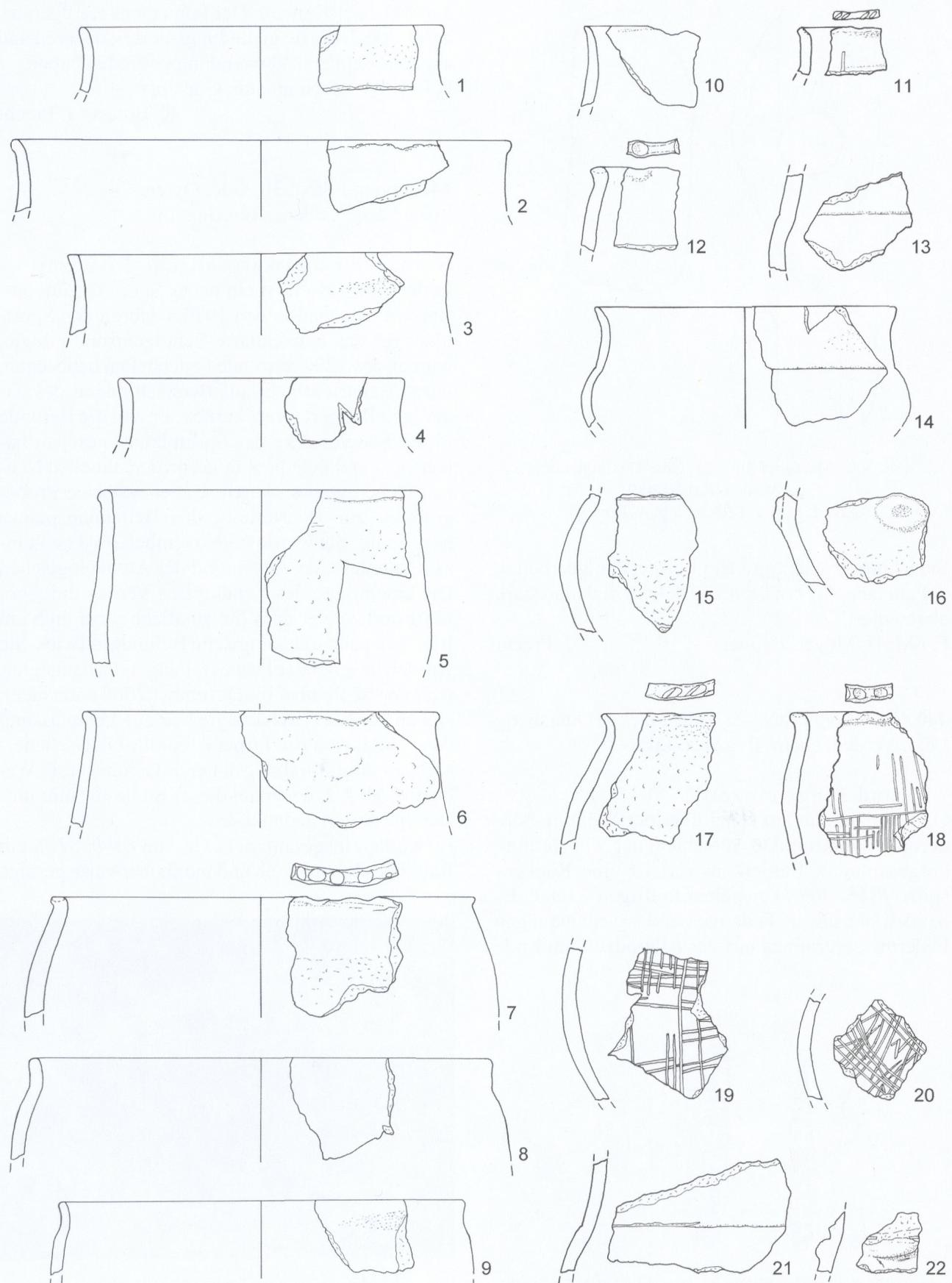


Abb. 311 Oyten FStNr. 30, Gde. Oyten, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 441)

Keramik der jüngeren Bronze- bis frühen vorrömischen Eisenzeit. 1–22 aus Befundnr. 1. M. 1:3. (Zeichnung: H. Rohde)

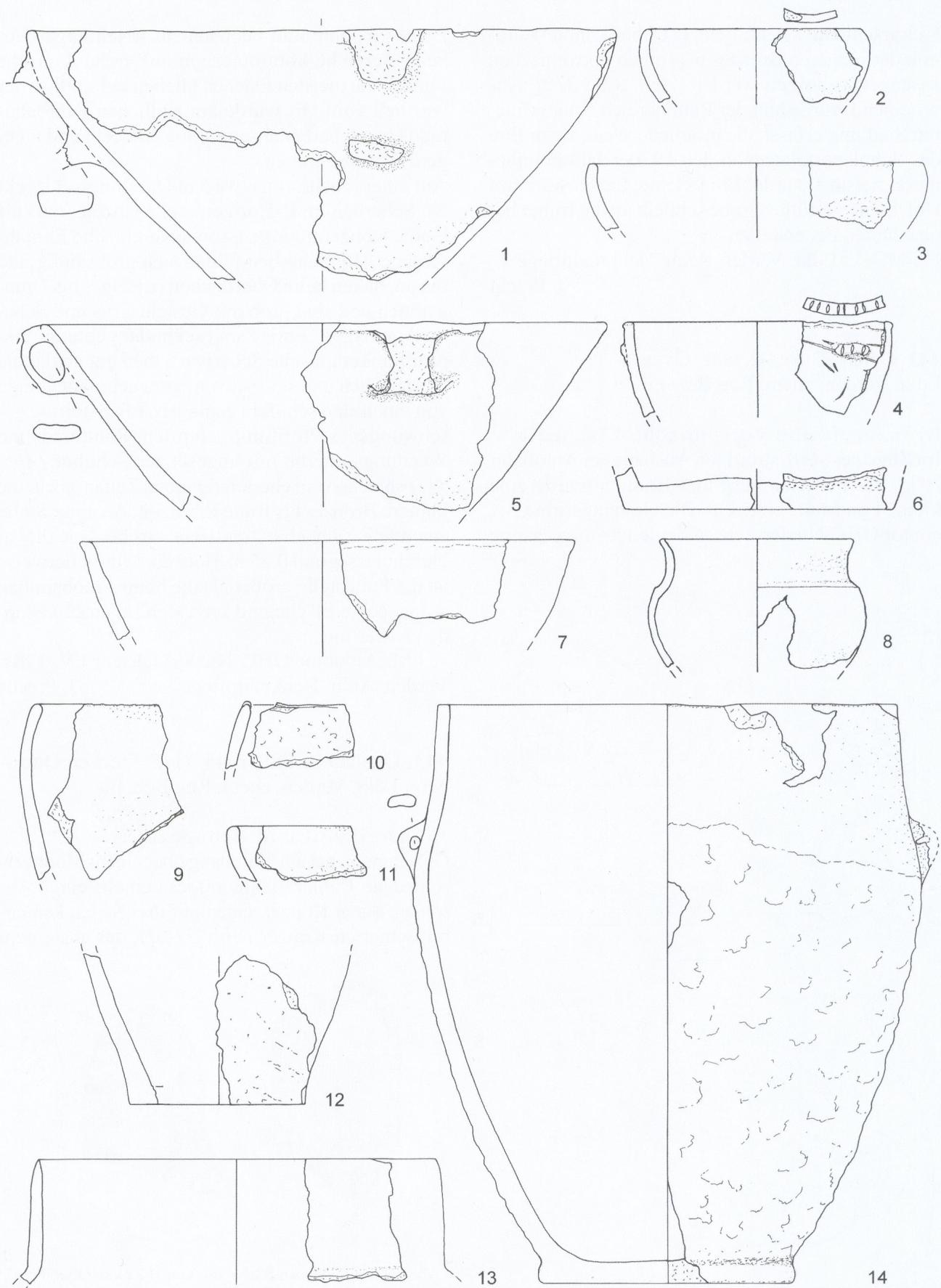


Abb. 312 Oyten FStNr. 30, Gde. Oyten, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 441)  
 Keramik der jüngeren Bronze- bis frühen vorrömischen Eisenzeit. 1–7.9–13 aus Befundnr. 1; 8 aus Befundnr. 10;  
 14 aus Befundnr. 11. M. 1:3. (Zeichnung: H. Rohde)

Kulturschichtreste freigelegt. Dabei konnte Keramik der jüngeren Bronze- bis frühen vorrömischen Eisenzeit geborgen werden (Abb. 311; 312). Anscheinend wurde hier der Randbereich einer größeren Siedlung erfasst, die möglicherweise beim Bau des Schulsporthauses in den 1970er Jahren unbemerkt zerstört wurde. Eine kleine, tiefschwarz mit Holzkohle verfüllte Grube schließt an die früher beobachteten Feuerstellen an.

F, FM, FV: Ldkr. Verden, Arch. Denkmalpflege  
J. Precht

**442** Oyten FStNr. 32, Gde. Oyten,  
Ldkr. Verden, ehem. Reg. Bez. Lü

**Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:**  
Im Zuge des sechsstreifigen Ausbaus der Autobahn A 1 zwischen Hamburg und Bremen wurde eine kleine Fundstelle entdeckt. Die Grabungsfirma Arcontor OHG Niedersachsen begleitete die gesamte

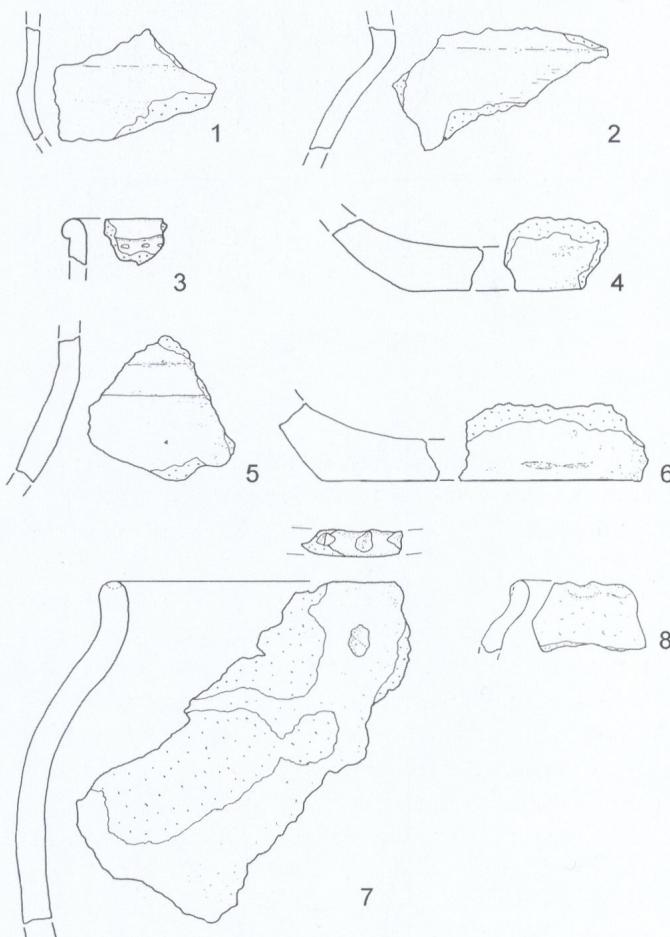


Abb. 313 Oyten FStNr. 32, Gde. Oyten,  
Ldkr. Verden (Kat.Nr. 442)  
1–7 Keramik der jüngeren Bronze- bis früheren  
vorrömischen Eisenzeit. M. 1:3. (Zeichnung: H. Rohde)

Baumaßnahme und beobachtete frisch abgeschobene Bereiche kontinuierlich auf archäologische Funde. Die meisten Flächen blieben befundfrei, nur westlich vom Ort wurde am südlichen Fahrbahnrand eine Scherbenansammlung entdeckt und fachgerecht ausgegraben.

Auf einer Fläche von etwa 5 m Durchmesser steckten Scherben im B-Horizont, teils einzeln, teils als kleine Konzentrationen, sowie vereinzelte Flintabschläge. Die Scherben fühlen sich grobsandig und rau an, haben helle Oberflächen in Beige- bis Orangetönen und sind grob mit Gesteinsgrus und Schamott gemagert. Einige sind sekundär gebrannt. Ein paar feinkeramische Scherben haben gut geglättete Oberflächen und sind schwarzgrau gebrannt, einige von ihnen sind sehr fein gemagert. Ein S-förmig geschwungenes Profil mit getupftem Rand und eine Wandungsscherbe mit abgesetzter Schulter (Abb. 313) sprechen am ehesten für einen Zeitansatz in die jüngere Bronze- bis frühe Eisenzeit. An einer Stelle zeichnete sich eine fundfreie Grube von 0,5 m Durchmesser und 0,25 m Tiefe ab. Möglicherweise ist die Fundstelle größer als die beim Autobahnbau aufgedeckte Fläche und setzt sich im anschließenden Acker fort.

F, FM: Arcontor OHG Niedersachsen; FV: Ldkr. Verden, Arch. Denkmalpflege  
J. Precht

**443** Quelkhorn FStNr. 44, Gde. Flecken Ottersberg,  
Ldkr. Verden, ehem. Reg. Bez. Lü

**Jungsteinzeit und Bronzezeit:**  
G. Neumann hat am Nordhang über einem Moor verschiedene Flintartefakte aufgesammelt: einen Abschlag, einen Kratzer, einen auf drei Seiten kantenretuschierten Kratzer (Abb. 314, 1), der aus einem

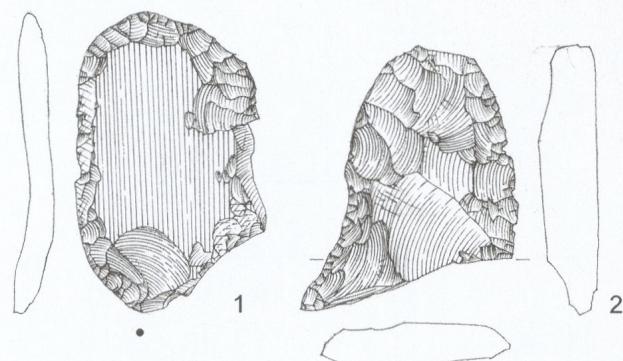


Abb. 314 Quelkhorn FStNr. 44, Gde. Flecken Ottersberg,  
Ldkr. Verden (Kat.Nr. 443)  
1 Kratzer aus dem Abschlag eines geschliffenen Flintbeils,  
2 Bruchstück einer Flintsichel. M. 2:3.  
(Zeichnung: K. Breest)

geschliffenen Flintbeil gearbeitet wurde, und das Bruchstück einer Flintsichel (Abb. 314,2). Das durchmischt Inventar enthält jungsteinzeitliche (Kratzer) bis vermutlich bronzezeitliche (Sichel) Stücke.

F, FM, FV: G. Neumann, Grasdorf

K. Breest / J. Precht

**444** Scharnhorst FStNr. 103, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden, ehem. Reg.Bez. Lü

**Unbestimmte Zeitstellung:**

In der Niederung des Steinbaches hat H.-D. Freese im Luftbild ein Bodenmerkmal entdeckt: Eine quadratische helle Innenfläche, die von zwei Wällen und zwei Gräben umgeben ist (Abb. 315). Ihr Außendurchmesser beträgt 53 x 53 m, die Innenfläche misst 24 x 24 m. Im Juni 2008 waren die flachen Wälle bei einer Ortsbegehung durch H.-D. Freese noch deutlich zu erkennen. Im Frühjahr 2009 wurde der Acker dann frisch überpflügt. Das hat die letzten Wallreste verschliffen. Der Wall war wohl aus Lehm aufgebaut, denn jetzt liegen lehmige Brocken regellos verteilt auf dem Acker. Der Grundriss könnte für eine neuzeitliche militärische Anlage sprechen, die bislang aber weder aus Archivalien noch durch Einträge in alten Landkarten bekannt ist. Die Lage in der Niederung ist für eine Festung allerdings äußerst ungünstig, denn vom benachbarten Hang aus konnte der Feind sie ungehindert bestreichen. Man sollte aber auch an eine landwirtschaftliche Nutzung denken, fragt sich dann aber, wozu sie doppelte Wälle und Gräben brauchte, und für ein Viehgehege oder einen Schafstall ist die



Abb. 315 Scharnhorst FStNr. 103, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden (Kat.Nr. 444)

Im Luftbild erkennbare quadratische Anlage mit erhöhter Innenfläche, umgeben von zwei Wällen und Gräben. (Foto: H.-D. Freese)

feuchte Niederung denkbar ungeeignet. Anhaltspunkte für die Datierung gibt es bislang nicht. Der Flurname „Hollenreith“ oder „Hahlenreith“ hilft bei der Deutung nicht weiter.

F, FM: H.-D. Freese, Sassenburg

H.-D. Freese / J. Precht

**445** Stemmen FStNr. 3, Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden, ehem. Reg.Bez. Lü

**Unbestimmte Zeitstellung:**

In einem Wald bei Stemmen liegen drei Grabhügel. Einer davon wurde durch Erdentnahme schwer beschädigt (Abb. 316). In Breite eines Frontloaders war eine Schneise quer durch den Hügel gegraben, das Erdreich teilweise bis tief in den Unterboden ausgehoben. Die Schadensmeldung ist den Herren C.-C. Hesse und E. Fischer von der Urgeschichtlichen



Abb. 316 Stemmen FStNr. 3, Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 445)

Schwer beschädigter Grabhügel. (Foto: B. Steffens)

Arbeitsgemeinschaft Verden zu verdanken, die im Rahmen der alle fünf Jahre durchgeföhrten Hügelgräberkontrolle den Schaden bemerkt haben. Daraufhin hat die Archäologische Denkmalpflege des Landkreises Verden zwei Profile und das Planum dokumentiert (Abb. 317). Auf eine weitere Ausgrabung wurde verzichtet, denn etwa zwei Drittel des Hügels sind noch unversehrt und sollen im Gelände erhalten bleiben. Die Dokumentation ergab, dass zunächst ein älterer Kernhügel von etwa 0,65 m Höhe (Durchmesser nicht zu ermitteln) aus schwarzer Erde angelegt worden war. Darüber hatte man eine Hügelerweiterung aus Sand von rund 1 m Höhe und 13 x 14 m Durchmesser angeschüttet. Beide Bauphasen können nicht datiert werden. Der gesamte Hügel war durch Tierbaue, Baumwürfe und Durchwurzelung stark gestört. Funde wurden nicht entdeckt, es fanden sich keine Hinweise auf eine Bestattung. Der Grundbesitzer hat inzwischen den

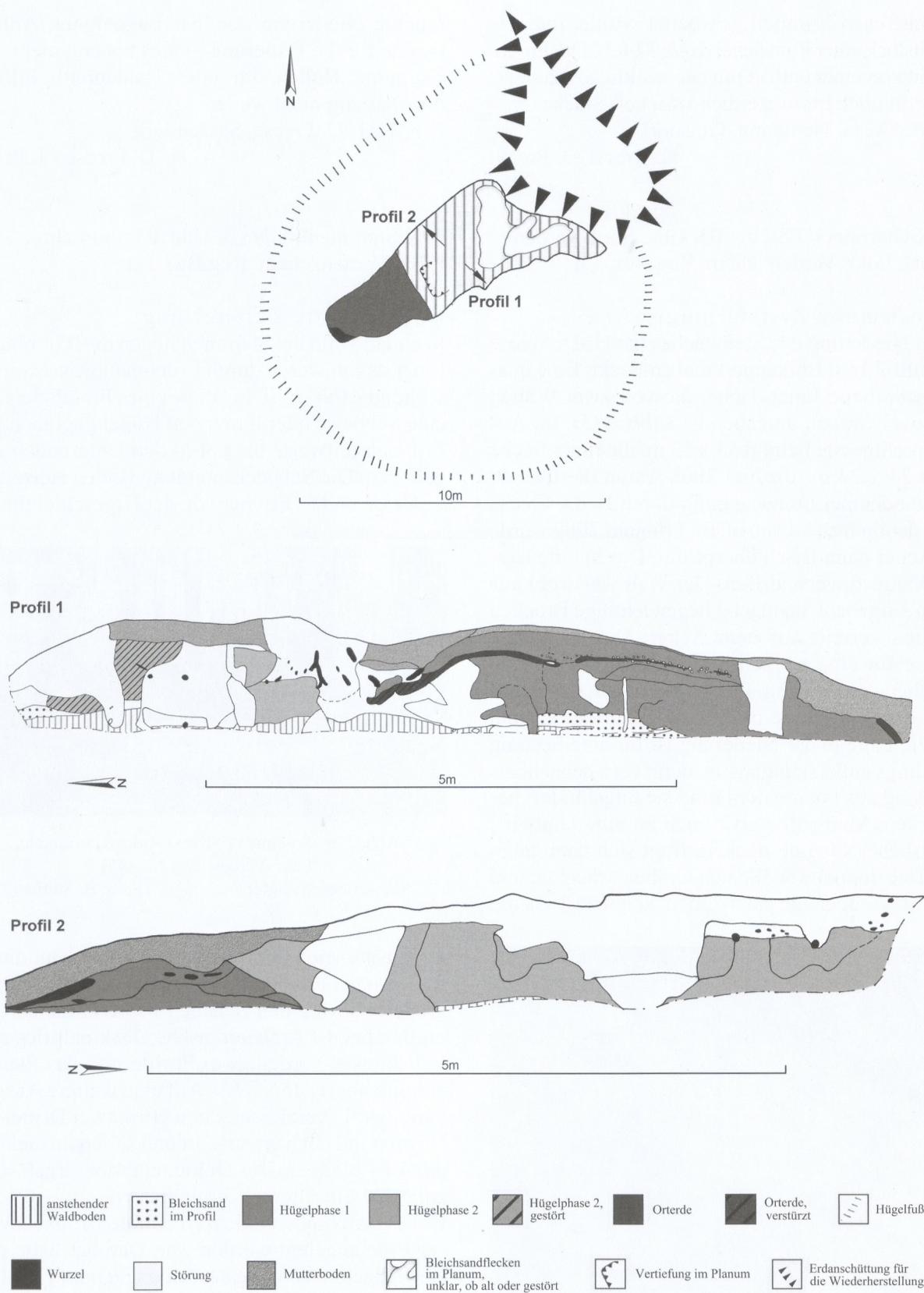


Abb. 317 Stemmen FStNr. 3, Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 445)

Aufsicht auf den Grabhügel mit zentraler Störung, im Südwestteil sind noch ein kleiner Rest des Kernhügels (ganz dunkel) und ein größerer Rest der Hügelerweiterung (dunkel) vorhanden. Der Sand zum Verfüllen ist schon am Rand aufgetürmt. Nordwest- und Südostprofil des beschädigten Grabhügels. Im Südwesten der ältere Kernhügel, mittig die spätere Erweiterung aus Sand. (Zeichnung: A. Boneff; digitale Bildbearbeitung: J. Precht)

Schaden beseitigt und nach den Vorgaben und unter der Anleitung der Kreisarchäologie das Loch im Grabhügel wieder verfüllt.

F, FM: Ldkr. Verden, Arch. Denkmalpflege

J. Precht

**446** Stemmen FStNr. 20, Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden, ehem. Reg. Bez. Lü

Alt- und Jungsteinzeit:

Bei einer Nachsuche auf der bekannten Fundstreuung der Ahrensburger Kultur (BREEST, KEHRBACH 2009) hat M. Kehrbach 2009 erneut einen langen Klingekratzer (Abb. 318,1) sowie einen Doppelkratzer (Abb. 318,2) gefunden. Erstmals konnte sie mit einem mittelpaläolithischen Schaber eine noch ältere Phase nachweisen (Abb. 318,4). Das Stück ist aus einer Frostscherbe gefertigt und weist starke Politur durch Windschliff auf. Es ist an der Arbeitskante fast durchgehend in einem Winkel von annähernd  $45^\circ$  retuschiert. Die gegenüberliegende Kante ist nur partiell steil retuschiert, wohl als Ausformung der Handhabe bzw. Aufnahme in einen Griff. Eine neolithische Querschneide (Abb. 318,3) und eine winzige verzierte Randscherbe der endneolithischen Becherkulturen belegen zumindest eine Begehung in jüngeren Zeiten.

Lit.: BREEST, K., KEHRBACH, M.: Spätglaziale Fundstellen im Landkreis Verden (Aller). NNU 78, 2009, 9, Abb. 3, 18–20.

F, FM: M. Kehrbach, Kirchlinteln; FV: Ldkr. Verden, Arch. Denkmalpflege K. Gerken / J. Precht

**447** Stemmen FStNr. 25 und 26, Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden, ehem. Reg. Bez. Lü

Altsteinzeit und unbestimmte Zeitstellung: M. Kehrbach hat bei intensiver Suche an den Hängen der Lehrde zahlreiche neue Fundstellen gefun-

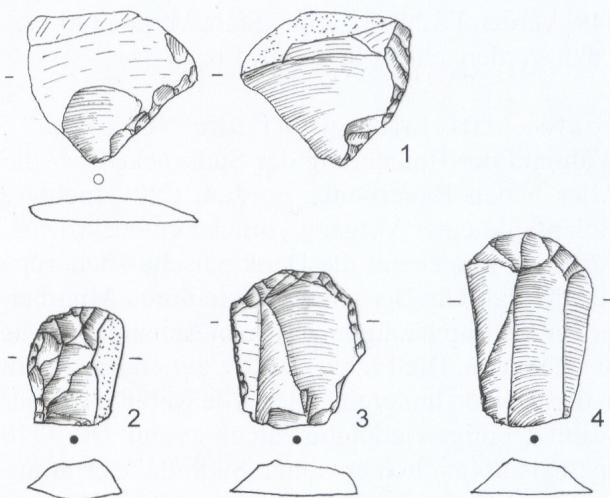


Abb. 319 Stemmen FStNr. 25 und 26, Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 447)  
1–4 Kratzer. M. 2:3. (Zeichnung: K. Gerken)

den. Schon seit ein paar Jahren sucht sie die Fundstellen Nr. 25 und 26 ab und entdeckte dabei einen neuen Federmesserfundplatz (BREEST, KEHRBACH 2009). Jetzt wurden die benachbarten Äcker zu einer einzigen Fläche zusammengelegt, die Funde können daher nicht mehr getrennt werden. Neu vorgelegt wurden 46 Flintartefakte, darunter mehrere Kratzer (Abb. 319,1–4) sowie partiell retuschierte Abschläge. Das Fundmaterial ist nicht einheitlich. Ein Großteil der Artefakte weist eine stärkere Glanzpatina auf, andere sind fast unpatiniert. Die unpatinierten Stücke sind wohl in den Federmesser-Kontext zu stellen, während die glänzenderen aus technologischer Sicht jünger als mesolithisch einzustufen sind.

Lit.: BREEST, K., KEHRBACH, M.: Spätglaziale Fundstellen im Landkreis Verden (Aller). NNU 78, 2009, 9, Abb. 3, 13.

F, FM: M. Kehrbach, Kirchlinteln; FV: Ldkr. Verden, Arch. Denkmalpflege

K. Gerken / J. Precht

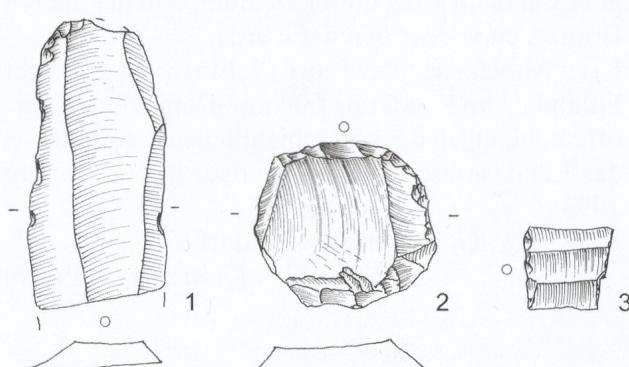


Abb. 318 Stemmen FStNr. 20, Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 446)

1 Klingekratzer, 2 Doppelkratzer, 3 Querschneide, 4 einfacher mittelpaläolithischer Schaber. M. 2:3. (Zeichnung K. Gerken)

**448** Verden FStNr. 82, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden, ehem. Reg. Bez. Lü

Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:  
Während der Erneuerung der Südbrücke über die Aller haben Bauarbeiter im Juni 2009 mehrere Holzpfähle einer Vorgängerbrücke entdeckt (Abb. 320) und umgehend die Denkmalschutzbehörden verständigt. Die Bergung erfolgte durch Mitarbeiter der Kreisarchäologie Verden in Amtshilfe für die Stadt Verden. Die Pfähle standen auf engem Raum in drei Reihen hintereinander. Alle waren unten angespitzt, einige vierkantig zurechtgesägt. Die 1220 erstmals urkundlich erwähnte Südbrücke erlitt immer wieder schwere Beschädigungen, die aber stets ausgebessert wurden. Inzwischen liegen drei Dendrodaten vor (Labor DELAG, Göttingen, Proben-Nr. VEB-090720-363P): Der älteste Pfahl stammt von 1322, zwei weitere wurden 1649 und 1651 eingeschlagen, nachdem die Brücke im Dreißigjährigen Krieg durch Kriegseinwirkungen, aber auch durch Eisgang mehrmals schwer beschädigt worden war. Erst im 19. Jh. ersetzte man die Holzbrücke durch eine Eisenkonstruktion.

F, FM, FV: Ldkr. Verden, Arch. Denkmalpflege  
J. Precht

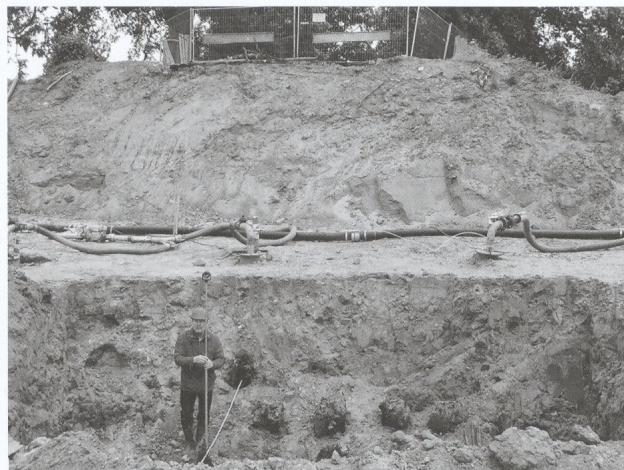


Abb. 320 Verden FStNr. 82, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden (Kat.Nr. 448)  
Hölzerne Brückenfundamente aus dem Mittelalter und der Neuzeit. (Foto: B. Steffens)

**449** Völkersen FStNr. 41, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden, ehem. Reg. Bez. Lü

Jungsteinzeit:  
Auf der Geesthochfläche über dem Kienmoor befinden sich mehrere abgetragene Grabhügel. Einen hat D. Schünemann 1966 untersucht und dabei den

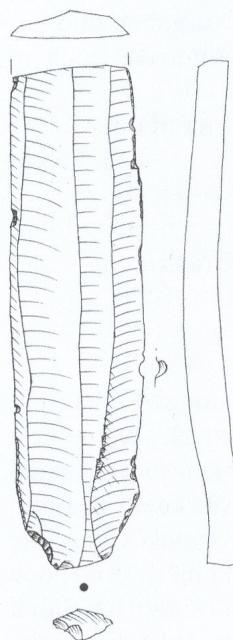


Abb. 321 Völkersen FStNr. 41, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 449)  
Endneolithische Flintklinge aus der Nähe eines abgetragenen Grabhügels. M. 2:3.  
(Zeichnung: K. Breest)

Rest eines kleinen Gefäßes wohl der älteren Bronzezeit ausgegraben. Jetzt hat der Sammler G. Neumann die Stelle erneut abgesucht und dabei in unmittelbarer Nähe des ehemaligen Grabhügels eine Flintklinge von 9,5 cm Länge und 2,6 cm Breite gefunden (Abb. 321). Es handelt sich um eine sehr regelmäßige Klinge mit parallel verlaufenden Kanten (Lateralen) und Graten. Ihr Schlagflächenrest weist Negative der Schlagflächenpräparation auf. Das distale Ende der Klinge ist alt abgebrochen bzw. entfernt worden. An den Lateralen befinden sich mehrfach partielle feine Retuschen, die einen Gebrauch der Klinge, möglicherweise als Messer, wahrscheinlich machen. Qualitätsvolle regelmäßige Klingen wurden häufig im Endneolithikum hergestellt und benutzt. Sie beweisen eine hoch entwickelte Klingenschlagtechnik in dieser Zeit am Übergang zur älteren Bronzezeit. Als Grabbeigaben waren Klingen sehr beliebt, manchmal wurden ganze Serien ins Grab gelegt (z. B. Pevestorf FStNr. 19, MEYER 1993) Möglicherweise stammt die hier vorgestellte Klinge aus dem Primärgrab des Grabhügels, der dann – bei dieser Deutung – in der älteren Bronzezeit wieder benutzt wurde.

Lit.: MEYER, M.: Pevestorf 19: Ein mehrperiodiger Fundplatz im Landkreis Lüchow-Dannenberg. Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 41. Oldenburg 1993

F, FM, FV: G. Neumann, Grasdorf  
K. Breest / J. Precht

**450** Völkersen FStNr. 80, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden, ehem. Reg. Bez. Lü

Jungsteinzeit, vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:

Nördlich von Völkersen erstreckt sich mit dem Kienmoor ein kleines Moor, das noch nicht durch Torfabbau und Entwässerung verändert wurde. Seine Hänge wurden gerne von vorgeschichtlichen Menschen aufgesucht. Dank unermüdlicher Suche gelang es M. Kehrbach, auch hier die Anzahl der bekannten Fundstellen beträchtlich zu erhöhen. Seit 2002 sucht sie eine Ackerfläche ab, die bislang ca. 70 vorgeschichtliche Keramikscherben erbrachte. Darunter befinden sich zwei Randscherben und eine Scherbe mit Kammstrichverzierung (Abb. 322,2), wodurch eine zeitliche Einordnung in die vorrömische Eisenzeit bis römische Kaiserzeit möglich wird. Unter den bislang geborgenen 66 Flintartefakten sind zwei Kratzer (Abb. 322,1), die sich aber keiner Zeit sicher zuordnen lassen. Am ehesten kommt ein neolithisches oder jüngeres Alter in Frage.

F, FM: M. Kehrbach, Kirchlinteln; FV: Ldkr. Verden, Arch. Denkmalpflege

K. Gerken / J. Precht

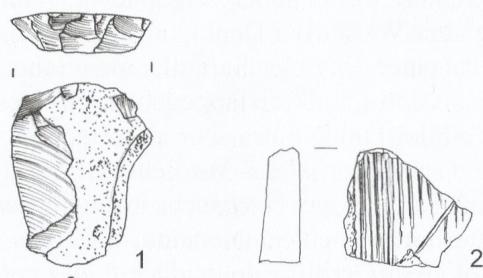


Abb. 322 Völkersen FStNr. 80, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 450)

1 Kratzer, 2 Scherbe mit Kammstrichverzierung.  
1 M. 2:3, 2 M. 1:2. (Zeichnung: K. Gerken)

**451** Völkersen FStNr. 90, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden, ehem. Reg. Bez. Lü

Mittelsteinzeit:

Am Geestrand über dem Kienmoor hat G. Neumann bei planmäßiger Suche ein Scheibenbeil (Abb. 323,2), vier Klingen, zwei Kernsteine (Abb. 323,1) und ein Bruchstück davon, zwei Abschläge, das Bruchstück einer Lamelle und mehrere verbrannte Flintstücke gefunden.

F, FM, FV: G. Neumann, Grasdorf

K. Breest / J. Precht

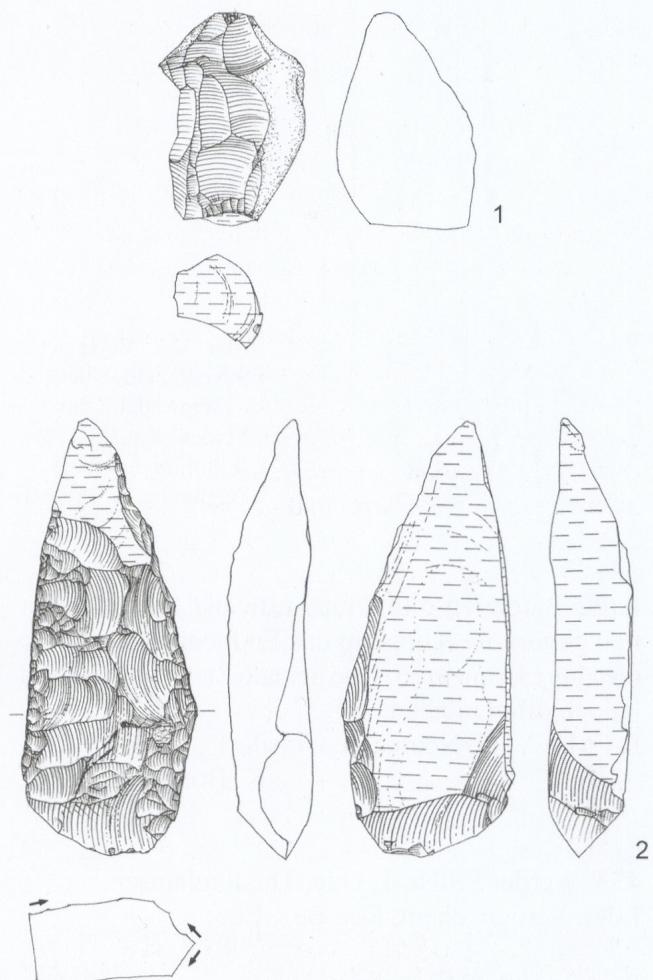


Abb. 323 Völkersen FStNr. 90, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 451)  
1 Kernstein, 2 Scheibenbeil. M. 2:3.  
(Zeichnung: K. Breest)

**452** Völkersen FStNr. 91, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden, ehem. Reg. Bez. Lü

Unbestimmte Zeitstellung:

G. Neumann hat auf der Geest bei Völkersen eine (an der Spitze abgebrochene?) Flintklinge von (noch) 9,2 cm Länge und 2,2 cm Breite aufgesammelt (Abb. 324). Links lateral liegen intentionelle Retuschen, die mehr als die Hälfte der Klinge einnehmen. Rechts lateral scheinen wenige Retuschen eher vom Gebrauch der Klinge herzuröhren. Zur wahrscheinlich abgebrochenen distal liegenden Spitze hin befindet sich auch rechts eine kurze Retusche, die zum Teil beschädigt ist. An der Basis der Klinge sind kräftige Spuren der dorsalen Reduktion erkennbar. Insgesamt handelt es sich um eine qualitätsvolle Klinge, die eine nur schwache Krümmung und verhältnismäßig parallel verlau-

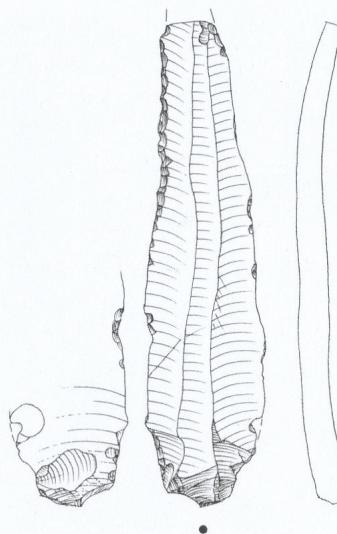


Abb. 324 Völkersen  
FStNr. 91, Gde. Flecken  
Langwedel, Ldkr.  
Verden (Kat.Nr. 452)  
Flintklinge. M. 2:3.  
(Zeichnung: K. Breest)

fende Lateralen und Grate aufweist. Wahrscheinlich gehört die Klinge in das Endneolithikum oder die ältere Bronzezeit. Ihre genaue Zeitstellung muss jedoch offen bleiben.

F, FM, FV: G. Neumann, Grasdorf

K. Breest / J. Precht

**453** Werder FStNr. 1, Gde. Thedinghausen,  
Ldkr. Verden, ehem. Reg.Bez. Lü

#### Römische Kaiserzeit:

Bereits 1982 hat der Sammler G. Neumann in einer Sandgrube in der Flussmarsch der Weser eine Scherbe der älteren römischen Kaiserzeit entdeckt, die erst jetzt der Archäologischen Denkmalpflege zur Kenntnis gelangte (Abb. 325). Es handelt sich um eine in dieser Gegend äußerst seltene elbgermanische Scherbe mit Rädchenverzierung. Das Muster ist als zweireihige Zickzacklinie auf der Gefäßschulter abgerollt. Die Linien setzen sich aus kleinen Dreiecken zusammen, die nur schwach in den glänzend polierten, schwarzen Ton eingedrückt

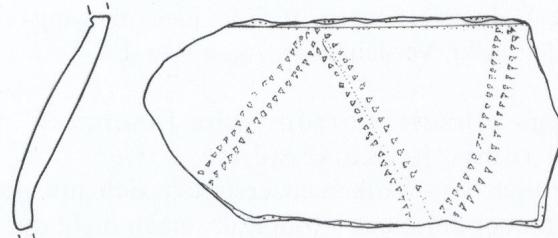


Abb. 325 Werder FStNr. 1, Gde. Thedinghausen,  
Ldkr. Verden (Kat.Nr. 453)  
Scherbe mit Rädchenverzierung. M. 1:2.  
(Zeichnung: A. Boneff)

sind; an einer Stelle erkennt man eine flache Ritzlinie für eine Vorzeichnung.

F, FM, FV: G. Neumann, Grasdorf

J. Precht

**454** Werder FStNr. oF 1, Gde. Thedinghausen,  
Ldkr. Verden, ehem. Reg.Bez. Lü

#### Unbestimmte Zeitstellung:

Der Aufmerksamkeit und dem Engagement des Sammlers G. Neumann ist zu verdanken, dass der folgende Altfund doch noch der Archäologischen Denkmalpflege zur Kenntnis gelangte. In der Sandgrube Krinke wurde in der Vergangenheit Jahrzehntelang ohne Wissen der Denkmalpflege gesammelt. Zwar hat einer der vielen Sammler inzwischen seine Funde an den Landkreis abgegeben, ein wesentlicher Teil der Funde muss aber als verschollen gelten. Um so größer ist das Verdienst G. Neumanns, der dank hartnäckiger Nachsuche in einem Nachlass in Ritterhude einen Schalenstein oder das Halbfabrikat einer Geröllkeule entdeckte, der vor Jahrzehnten, wahrscheinlich in den 1980er Jahren, in der Sandgrube Krinke gefunden wurde (Abb. 326). Damals baute die Firma Krinke nur in der Gmkg. Werder ab, noch nicht in der Nachbargemarkung Ahsen-Oetzen, der genaue Fundort lässt sich aber

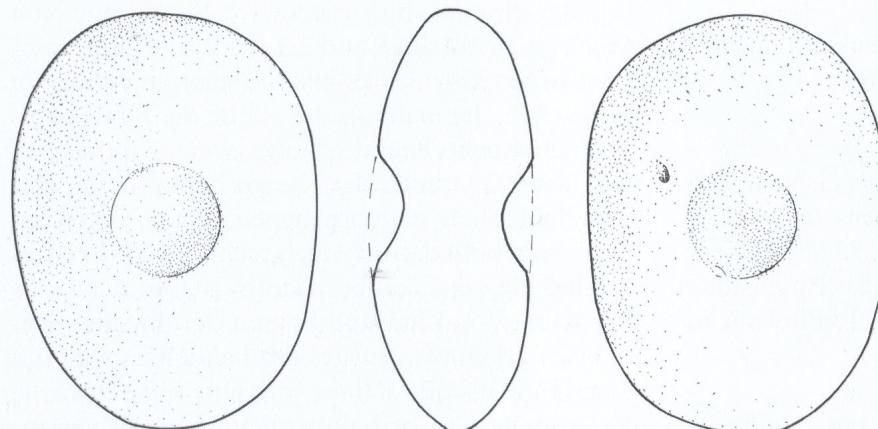


Abb. 326 Werder FStNr. oF 1,  
Gde. Thedinghausen, Ldkr. Verden  
(Kat.Nr. 454)  
Schalenstein oder Halbfabrikat  
einer Geröllkeule. M. 1:2.  
(Zeichnung: A. Boneff)

nicht mehr feststellen. Das Stück aus braunem, glattem, feinkörnigem Stein ist 10,6 cm lang und 7,6 cm breit, seine größte Dicke beträgt 4 cm. Es könnte sich um einen vom Fluss glatt geschliffenen Kiesel handeln. Der Stein ist auf beiden Seiten gleichmäßig etwa 0,7 cm tief angebohrt. Die auf der Zeichnung nach unten zeigende Seite ist nachgeschliffen, sodass eine Facette entstand, die sich bis zur Hälfte auf der linken Schmalseite hochzieht. Hier und am gegenüberliegenden schmalen Ende finden sich Schlagmarken. Das Stück lässt sich aus sich selbst heraus nicht datieren. Datierende Beifunde wurden nicht entdeckt, sind bei der Fundsituation auch nicht unbedingt zu erwarten; denn die meisten Funde aus der Sandgrube Krinke stammen aus Alttarmen der Weser und sind vom Fluss verlagert.

F, FM, FV: G. Neumann, Grasdorf J. Precht

## Landkreis Wesermarsch

**455** Berne FStNr. 111, Gde. Berne, Ldkr. Wesermarsch, ehem. Reg. Bez. W-E

### Römische Kaiserzeit:

Die kaiserzeitliche Fundstelle Schläte bei Berne war durch gelegentliche Feldbegehungen seit 1997 bekannt. Im November 2009 wurde hier eine Weide umgebrochen. Im Anschluss daran konnte U. Märtens eine Vielzahl Scherben, einen Schleifstein, acht römische Münzen aus dem 4. Jh. n. Chr. und drei Fibeln auflesen. Ein ehemals vergoldeter Nadelkopf und ein Beschlag in Form einer Muschel können ebenfalls dieser Siedlung zugewiesen werden. Sie lag in einem siedlungs- und verkehrsgünstigen Bereich in unmittelbarer Nähe der Flüsse Ollen und Hunte in einem leicht erhöhten Bereich, vermutlich dem ursprünglichen Uferwall.

Lit.: ROSENBAUM, N.: Berne 111 – kaiserzeitliche Siedlung oder Handelsplatz in der feuchten Wesermarsch? AiD 2010/4, 45 f.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: NLD Stützpunkt Oldenburg J. E. Fries

**456** Berne FStNr. 138, Gde. Berne, Ldkr. Wesermarsch, ehem. Reg. Bez. W-E

### Neuzeit:

Nördlich der heutigen Ortslage Ocholt liegt eine der wenigen Ortswüstungen der Wesermarsch, schließt man die zahlreichen untergegangenen Ortschaften im Jadebusen und in der Weser aus.

In den vergangenen Jahren, wie auch im Jahre 2009,

wurden nördlich der heutigen Ortslage Ocholt zahlreiche Standorte von ehemaligen Höfen des alten Dorfes Ocholt lokalisiert. Alt-Ocholt lag beiderseits des alten Verlaufes der Berne und wurde Anfang des 19. Jh.s aufgegeben, da sich die Berne verlagert hatte und die Flächen zunehmend vernässt.

Die Hofstandorte zeichnen sich nach dem Umbrechen deutlich als sandige Kuppen ab. Bei Wiesenbrüchen konnten die Standorte von bisher 15 Höfen durch zahlreiche Keramikfunde, Ziegelbruch und Findlinge lokalisiert werden. Die Keramik ist vom 16. bis zum 19. Jh. zu datieren. Eine Scherbe trägt die Jahreszahl 1776. Weiterhin fanden sich viele Knöpfe und Schnallen, Tuchplombe und Reste von Zinnlöffeln sowie ein fast vollständiger Eisengrapen. Zudem konnten Bruchstücke von Tontassen aufgelesen werden, die durch ihre Herstellermarken in das 17. bis zum Beginn des 19. Jh.s datiert werden konnten. Sie wurden in Gouda, Holland hergestellt.

Nach Mitteilung ortsansässiger Landwirte wurden viele der Hofanlagen rückgebaut und in den heutigen Ortslagen Ocholt und Maibusch wieder aufgebaut, d. h. der alte Ort wurde nicht durch eine Naturkatastrophe zerstört, sondern systematisch verlegt. Nach dem derzeitigen Kenntnisstand hat der Ort vom 17. bis zum Anfang des 19. Jh.s bestanden. Laut Angabe von Ortsansässigen sollen zwei Höfe schon seit dem 14. Jh. bestanden haben. Der älteste singuläre Hinweis ist zurzeit eine Scherbe eines Bartmannkruges aus dem 16. Jh., der aber auch ein Erbstück sein könnte, zumal im hiesigen Raum dieser Keramiktypus kaum zu finden ist.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: NLD Stützpunkt Oldenburg U. Märtens

**457** Elsfleth FStNr. 4, Gde. Stadt Elsfleth, Ldkr. Wesermarsch, ehem. Reg. Bez. W-E

### Römische Kaiserzeit, frühes und hohes Mittelalter:

Im November 2008 führte das NIhK auf der Fundstelle Hogenkamp südlich von Elsfleth zwei Begehungen mit dem Ziel durch, weiteres Fundmaterial in einer systematischen Absammlung zu bergen und damit zusätzliche Anhaltspunkte für eine Rekonstruktion der ehemaligen Besiedlung und Nutzung des Platzes zu erhalten. Frühere Untersuchungen hatten Hinweise auf eine intensive Siedlungstätigkeit von der vorrömischen Eisenzeit über die römische Kaiserzeit bis in das frühe und hohe Mittelalter gegeben (FÖRST 1991). Bei einer ersten Sondage 2005 konnte ein in der römischen Kaiserzeit ver-